

## politisch

*Junge in die Politik:  
GrossratskandidatInnen von  
der Uni stellen sich vor.*

Seite 5

## puritanisch

*Zehn Tage ohne feste Nah-  
rung: Zwei Gespräche rund  
ums Fasten.*

Seite 6

## publizistisch

*Berner Studierende zu Besuch  
in der Medienstadt Hamburg.*

Seite 10

## unikum 92

April 2002

unikum.unibe.ch

## Richtungswechsel jetzt!

*Das unikum war an der Kundgebung vom 19. März  
gegen die Sparmassnahmen im Service public dabei.*

Laut Meldung der Polizei waren es 5000 Menschen, die am Nachmittag des 19. März vor dem Münster gegen den Kahlschlag im Bildungsbereich demonstrierten. Mit einem abwechslungsreichen Programm, das aus Live-Musik, gehaltvollen Reden und symbolischen Akten zusammengesetzt war, machten die DemonstrantInnen auf ihre Anliegen aufmerksam. Trotz Regen und Kälte blieb der Münsterplatz während zweieinhalb Stunden von der Menge der KundgeberInnen gefüllt.

Unter dem düsteren Regenhimmel boten die Menschen, die sich um 15.00 Uhr vor dem Rathaus versammelt hatten, ein buntes Bild: In farbiger Kleidung, mit tropfenden Hüten und Regenschirmen, standen sie auf der Rathaustreppe und auf dem Platz davor. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Studentinnen und Studenten, Eltern, Schulkommissionsmitglieder und wer immer sich sonst gegen den Kahlschlag im Bildungsbereich einsetzen wollte, hatte sich an diesem Dienstag Nachmittag mit Schildern und Plakaten auf den Weg in die Berner Altstadt gemacht.

## Reden und Symbole

Um deutlich zu zeigen, wie lange die Wartebank ist, auf die der Kanton Bern die dringenden Forderungen aus dem Bildungsbereich schiebt, hatte man vom Rathaus bis zum Münster eine Bank aufgestellt. Die nasse Sitzfläche bot keinen Hinderungsgrund darauf Platz zu nehmen und die lange Bank konnte problemlos bis auf den letzten Platz gefüllt werden.

In zahlreichen Reden, die durch grosse Lautsprecher über den Platz schallten, machten die Demonstrierenden auf die Dringlichkeit ihrer Anliegen aufmerksam. Für die Studentinnen und Studenten der Uni Bern sprach Pascal Wülser, der im SUB-Vorstand für das Ressort kantonale Hochschulpolitik zuständig ist. Pascal hielt in seiner Rede fest, dass gute Bildung für alle da sei, und dass qualitativ hochstehende Bildung tatsächlich viel Geld koste. Deshalb fordert die SUB mehr Chancengleichheit durch Stipendien, und wehrt sich vehement gegen eine Erhöhung der Studiengebühren und gegen den Numerus Clausus. Auch die Fächervielfalt an der Uni Bern soll unter keinen Umständen in Frage gestellt werden. Die SUB ist der Meinung, dass der Kanton Bern im Bildungsbereich bereits mehr als genug gespart hat. Pascal brachte deshalb ein grosses Sparpaket mit, welches er nun in die Menge gab, damit es von dieser symbolisch Richtung Münster weggeschoben werden konnte.

«Mir wei rächne, mir wei singe..»

Um 16.00 Uhr wurde der Standort vor dem Rathaus aufgehoben und die lange Bank

abgebrochen. Auch diese Handlung konnte als Symbol betrachtet werden. «Indem wir die Bänke jetzt abbrechen, hoffen wir, dass wir sie auch in Zukunft nicht mehr brauchen!», meinte Irene Hänsenberger, die Geschäftsführerin der LehrerInnen Gewerkschaft Lebe. Ein langer Zug bewegte sich nun vom Rathaus her gegen das Münster, während das Lied, welches Peter Reber speziell zum Thema der Kundgebung geschrieben und zusammen mit Schulkindern aufgenommen hatte, aus den Lautsprechern erklang. «Bitte nume keni lääre Wort!», sang eine junge Stimme immer wieder über den Platz und im Refrain waren die Kinder im Chor zu hören: «Mir wei rächne, mir wei singe...».

## Vor dem Münster

Der Münsterplatz füllte sich nun sehr rasch. Nach Angaben der Polizei waren es 5000 Leute, die gemeinsam ein Zeichen setzten, um für ihre Forderungen und Anliegen einzutreten. Das Volk auf dem Münsterplatz zeigte sich äusserst durchmisch: Frauen und Männer, Junge und Alte, schwangere Frauen und Kinder standen zusammen unter dem tropfenden Himmel. Viele SchülerInnen machten mit Plakaten auf ihre Situation aufmerksam: «Wir müssen auf alten Zeichnungen zeichnen, weil wir kein Geld für Zeichnungspapier haben», war da zum

und Redner ihre ZuhörerInnen auf, sich bei den Grossratswahlen am 14. April zu beteiligen. Die Bildungspolitik solle wieder in die rechte Bahn gelenkt werden, indem man und frau PolitikerInnen wählt, die sich für Qualität im Service public einsetzen und die Kundgebung «Richtungswechsel jetzt!» unterstützen, forderte eine Sprecherin durch das Mikrofon. «Eine solche Chance erhalten wir nicht zweimal! Wenn wir sie verpassen, wird es zu spät sein.»

## Der Sozialbereich demonstrierte mit

Es regnete unaufhörlich weiter. Macht nichts – man hörte den Reden aufmerksam zu, klatschte viel Beifall und benutzte das Wetter als passenden Vergleich zur Situation des Service public.

Mit Annemarie Kämpf, der Präsidentin des SBK (Schweizerischer Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger) und Jutta Gubler, Geschäftsführerin des SBS (Berufsbereich Soziale Arbeit) war auch der Sozialbereich am Rednerpult vertreten. Hier wurde besonders auf den dringend zu stoppenden Stellenabbau im Pflegebereich aufmerksam gemacht. Nur wenn genügend Personal vorhanden sei, könne den Patientinnen und Patienten eine menschenwürdige Pflege gesichert werden, stellte Annemarie Kämpf klar. Mehr Stellen seien zudem unbedingt notwendig, um die Arbeitsbelastung des Pflegepersonals zu reduzieren. Wenn es so weitergehe wie bisher, würden mehr und mehr die Pflegenden selber zu Pflegefällen.

## Klangvoller Abschied

Gegen 17.30 Uhr schloss die letzte Rede, und die Schülerband «Joker» aus Lengnau im Seeland betrat noch einmal die Bühne. Der Platz begann sich zu leeren. Pascal Wülser vom SUB-Vorstand trug sein vom Regen



Der Münsterplatz füllte sich rasch

Foto: Sonja Koller

Beispiel zu lesen, und Bernhard Eicher, der Sprecher der Bernischen Schülerorganisation BSO, hielt in seiner flammenden Rede fest, dass er bei der jetzigen Klassengrösse in einer Französischstunde während genau 1.5 Minuten zu Wort komme, wenn die Zeit einer Lektion gerecht durch die Anzahl der SchülerInnen geteilt werde. «Das ist doch Blödsinn!», meinte der engagierte Redner und sprach sich damit für kleinere Klassengrössen aus. Weiter setzte er sich für die Förderung von kulturellem Austausch, für ein buntes Angebot an Wahlkäsem und gegen den Numerus Clausus ein.

## Für die Zukunft

Françis Baour, vom SEJB (Syndicat des enseignantEs du Jura bernois) betonte, dass er für die Kinder der Zukunft auf den Münsterplatz gekommen sei, und nicht um Forderungen zu stellen, die seine eigenen momentanen Arbeitsbedingungen oder seinen Lohn betreffen. Jetzt gehe es wirklich darum, die Bildung für diejenigen Kinder zu sichern, die an diesem Tag noch im Bauch ihrer Mütter auf den Münsterplatz gekommen seien. Die Zukunft, für die sich die Kundgebung «Richtungswechsel jetzt!» ausspreche, sei weniger die Zukunft von morgen, sondern die Zukunft, die in 15–20 Jahren stattfindet, meinte der französischsprachige Redner.

## Richtungswechsel!

Immer wieder forderten die RednerInnen

Die Zeitung der StudentInnenschaft der Universität Bern SUB

unikum

# Chancenungleichheit wird zum Trend!

## Stellungnahme des VSS zur Diskussion «Darlehen statt Stipendien»

Aus Sparwut und ultraliberaler Ideologie wollen heutzutage mehrere bürgerliche PolitikerInnen die Stipendien vollständig oder teilweise durch Darlehen ersetzen. In einem vor ein Paar Monaten erschienenen Positionspapier stellt der Verband der Schweizerischen StudentInnenenschaften (VSS) fest, dass dies die Chancengleichheit in der Bildung massiv beeinträchtigt.

Der Trend steht fest: In Bern wollte 2001 der SVP-Grossrat Samuel Leuenberger mit einer Motion erreichen, dass die Stipendien durch Darlehen ersetzt werden. Dank erfolgreichem Lobbying der SUB hat der ultraliberale Held seine Motion zurückziehen

müssen. Unser mutiger Bildungsvertefcher fühlt sich aber nicht für besiegt: Er wird sicher nochmals angreifen.

In Zürich will der CVP-Regierungsrat Buschor trotz grossem Widerstand der Studierenden die Hälfte der Stipendien durch Darlehen ersetzen. Der Nationalrat (vor allem aus den SVP und FDP Fraktionen) hat am 18. März 2002 ein SVP-Postulat angenommen, welches verlangt, dass der Zugang zu Stipendien erschwert wird, damit mehr Darlehen in Anspruch genommen werden. Die Frage drängt sich auf: Warum wollen diese bürgerlichen PolitikerInnen das Angebot von Stipendien so beschränken, obwohl das heutige Stipendienwesen gar nicht ausgebaut ist (50% der Studierenden an der Uni Bern müssen neben ihrem Studium erwerbstätig sein...)? Wenn die Alltagspolitik dieser StipendiengegnerInnen beobachtet wird, fallen zwei Tendenzen besonders auf: eine umfassende Sparhysterie und die immer erwähnte «Eigenverantwortung der Studierenden». Beide gehen aber nach der Meinung des VSS fehl.

Die Eigenverantwortung ist ein beliebter Begriff bei den ultraliberalen Befürwor-

terInnen von Darlehen. Wir stellen aber fest, dass man seine Eigenverantwortung besser wahrnehmen kann, wenn man die finanziellen Mittel dazu hat. Das Sparpotential von Darlehen ist geringfügig: Der administrative Aufwand ist viel höher als bei den Stipendien. Zudem muss man mit einem Verlust von mindestens 5% bei der Rückzahlung rechnen. Wegen Darlehen müssen sich die Studierenden massiv verschulden, was ihre Konsumbereitschaft und ihr Steuerpotential verringert.

Der VSS stellt sich vehement gegen diesen liberalen Trend. Die Darlehen sind ungerecht: Sie zwingen Studierende aus sozial schlechter gestellten Schichten, Schulden zu machen, um eine Ausbildung beginnen zu können, während die Eltern reicherer Studierende problemlos für deren Ausbildung aufkommen können. Die Darlehen fördern Ausbildung nicht. Im Gegenteil, sie schrecken junge Leute ab, eine Ausbildung zu beginnen.

Schliesslich: Die direkte Steuer sorgt dafür, dass die Gelder, die den Studierenden zu einem erfolgreichen Abschluss und einem gut bezahlten Job verholfen haben,

auch wieder in die Gesellschaft zurückgeführt werden. Deshalb ist die Rückzahlung von Darlehen als Gegenleistung für erhaltene Bildung unnötig.

Die Diskussion wird auf kantonaler und nationaler Ebene weiter laufen. Nach einer Evaluationsstudie des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien ist «eine Bedeutungszunahme der Darlehen» abzulehnen, da «das Ziel des Stipendienwesens – Zugang zu Bildung und Chancengleichheit – mit Darlehen eindeutig weniger gut erreicht würde». Wir hoffen, dass die PolitikerInnen sich daran erinnern werden.

**Jean Christophe Schwaab, SUB-Vorstand, Copräsident der Sozialkommission des VSS**

Das oben erwähnte Positionspapier ist unter [http://www.vss-unes.ch/policy\\_d.html](http://www.vss-unes.ch/policy_d.html) zu finden

## Editorial

### Geschätzte Leserinnen und Leser!



von Rahel Meile

Mit einem Kälteschock meldete sich die vorlesungsbepackte Zeit zurück. Dies wäre ja noch gegangen. Doch neben dem Kälteschock musste die Unikum-Redaktion einen weiteren Schocker verkraften: Unser Layouter Lukas Borner möchte nämlich aufhören. Dies finde ich persönlich sehr schade, nicht nur, weil er die Männerquote im Team erhöht hat. Ich hoffe, er kommt trotzdem noch ab und zu nach der Sitzung ein Bier trinken. (?) Wir suchen also per sofort einen neuen Layouter, der Lukas' Kollegin Andrea Signer unterstützen will. (siehe Stelleninserat).

Zum Inhalt dieser Ausgabe: Politik bildet einen Schwerpunkt. Schon auf der Frontseite ist zu lesen: Richtungswechsel! Qualität statt Kahlschlag beim Service public! Sonja Koller war fürs Unikum an einer Kundgebung gegen Sparmassnahmen dabei. Die Seite drei ist in voller Länge und Breite der Bildungspolitik gewidmet: Vier Berner Grossrätinnen und Grossräte beziehen Stellung. Einmal weitergeblättert kann man Grossratskandidatinnen und Kandidaten, die an der Uni Bern studieren, unter die Lupe nehmen. Das Unikum hat allen Platz zur Verfügung gestellt, um sich vorzustellen. Eine selektive Präsentation soll so vermieden werden. (Nicht dass es wieder heisst, das Unikum bestehe aus einem Haufen Linker!).

Frauenförderung steht im Zentrum des Pilotprojekts womentoring. Ältere Studentinnen nehmen dabei jüngere beratend an die Hand. Alexandra Flury war an der Auftaktveranstaltung mit dabei. Zu lesen ist ihr Eindruck auf Seite sechs.

Als Prominenter wirbt schliesslich der Berner SVP-Ständerat Hans Lauri für die Landesausstellung. Neben den politischen Themen kommen aber die kulturellen, sportlichen, geistigen und lustigen auch nicht zu kurz. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern – besonders natürlich denjenigen, die das Editorial vollständig durchgelesen haben – viel Spass beim Lesen!

## IMPRESSUM

**unikum** ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint acht Mal jährlich mit einer Auflage von 1'320 Stück

**Redaktion:** Alexandra Flury (af), Philipp Lohrenbach (phl), Rahel Meile (rm), Kirstin Schild (ks), Béatrice Vogel (bv), Jonathan Winkler (jw), Silvie von Käsel (svk), Sonja Koller (sk), Felicia Kreislermaier (fk)

**Layout und Satz:** Lukas Borner, Andrea Signer

**Werbung:** Oliver Tew

**Adresse: unikum**, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9, Tel.: 031 / 301 00 03, Fax.: 031 / 301 01 87, E-Mail: [unikum@sub.unibe.ch](mailto:unikum@sub.unibe.ch), Homepage: <http://unikum.unibe.ch>

**Belichtung und Druck:** ediprim ag, Biel

**Nächste Nummer: unikum 93** Redaktionschluss: 17.04.2002, Inserate-Annahmeschluss: 12.04.2002, Erscheinungsdatum: 01.05.2002

**Abonnemente: unikum** kann für Fr. 30.– im Jahr abonniert werden. Einzelnummern mit dem Vermerk «unikum-Ab» auf PC 30-3997-5

## Neues Mitglied im SUB-Vorstand

### Eveline Lehmann setzt sich für Hochschulpolitik ein

Bereits während ihrer einjährigen Mitgliedschaft im StudentInnenrat SR lernte Eveline Lehmann die Tätigkeiten des SUB-Vorstandes näher kennen. Nun ist sie selber in den Vorstand gewählt worden und tritt an die Stelle von Stephan Tschöpe. Ihr Ressort ist jenes der Nationalen Hochschulpolitik, für das sie sich mit viel Herzblut und persönlichem Engagement einsetzen will.



Eveline Lehmann löst Stephan Tschöpe ab.

Foto:zvg

einsetzen kann. Es ist mir wichtig, etwas bewegen zu können und Leute in Entscheidungsgremien für die Anliegen der Studentinnen und Studenten zu sensibilisieren!», sagt sie. Eveline vertritt als Verantwortliche des

Ressorts Nationale Hochschulpolitik die SUB innerhalb des VSS (Verband Schweizerischer StudentInnenenschaften). Aktuelle Themen, mit denen sie sich beschäftigt, sind unter anderem die Bologna Deklaration und die Vereinheitlichung der Universitätszulassungsprüfungen für BerufsmaturandInnen.

**«Frauenförderung sollte ernster genommen werden!»**

Neben Bildungspolitik interessiert sich Eveline insbesondere auch für soziale

Anliegen. Als Werkstudentin kennt sie die Probleme die entstehen, wenn neben einem intensiven Studium auch noch eine Erwerbstätigkeit zu bestreiten ist. Zudem nimmt sie sich Frauenfragen- und Themen an. «Ich möchte mich dafür einsetzen, dass sich die starren, überlieferten Konzepte von Frau und Mann in den Köpfen auflösen, die Grenzen fließender werden und zunehmend gewagt wird, in Alternativen zu denken», sagt sie dazu. Konkret bedeutet dies, dass zum Beispiel der bisher auf Männer zugeschnittene, klassische Karriereverlauf den Bedürfnissen der Frauen angepasst wird oder dass die Vernetzung zwischen Studentinnen, Assistentinnen und Professorinnen verbessert wird.

#### Was tut sie sonst noch?

Diese Ziele verfolgt sie nicht nur als SUB-Vorstandsmitglied, sondern auch als Vertreterin des Fachschaftsvorstandes Philosophie. Ausserdem organisiert sie im nächsten Semester eine Lektüregruppe zum Thema «Philosophie und die Frauen».

Neben ihrem zweiten Job als Hilfs-

assistentin der Wirtschaftswissenschaften bleibt ihr nicht mehr all zu viel Freizeit. Die wenigen Stunden pro Woche verbringt sie mit gemütlichem Spielen oder Diskutieren mit Freunden, ihrer Katze Maya, lesen, malen und Velofahren.

Auf die Frage, ob ihr ein derartiges Programm nicht manchmal zuviel werde, antwortet sie: «Bei gewissen Themen brennt mich einfach unter den Nägeln. Am liebsten würde ich noch tausend andere Sachen machen, aber auch mein Tag hat leider nur 24 Stunden.»

Kirstin Schild

Eveline Lehmann wurde am 5. August 1977 in Bern geboren. Nach Abschluss des Wirtschaftsgymnasiums absolvierte sie ein Praktikum als Schwesternhilfe in Vevey und arbeitete anschliessend für kurze Zeit im Spital. Seit 1998 studiert Eveline an der Uni Bern Philosophie, neueste Geschichte und Mathematik.

## Gleichstellungsdaten

### Treffen SUB-Frauenforum SoSe 02

Mittwoch, 24.4./22.5./5.6./26.6. jeweils um 12.15 h, auf der SUB – mit «ChäSUBrot-Zmittag».

Das Frauenforum dient der Informationsvermittlung, Vernetzung und Koordination von gemeinsamen unipolitischen geschlechter- und frauenspezifischen Aktivitäten der verschiedenen Frauengruppierungen an der Uni und interessierten Frauen. Das Frauenforum schafft die Plattform für den Informationsaustausch zwischen der SUB, den Frauengruppierungen, den interessierten Frauen und der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Aktuell richtet sich unser Fokus vor allem auf das Positionspapier Gleichstellung, die Frauenförderpläne und die Frauenfördermassnahmen der Uni Bern gestützt auf das Bundesprogramm «Chancengleichheit».

Komm doch mal unverbindlich vorbei!

### Kurs für Frauenselbstverteidigung

Auch in diesem Semester bietet die SUB wieder ihren beliebten Selbstverteidigungskurse für Frauen an. Kursleiterin ist die ausgewiesene Gewaltforscherin Corinna Seith. Der Einführungskurs wird im Juni stattfinden. Für SUB-Mitglieder kostet ein Kurs nur Fr. 60.–.

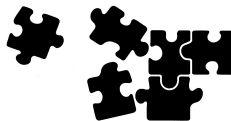
### Positionspapier der SUB zur Gleichstellung

Das «Positionspapier der SUB zur Gleichstellung von Frau und Mann in Wissenschaft und Forschung» ist ab sofort auf der SUB erhältlich. Es enthält die Beschreibung der ungleichen Ausgangslage für Frauen und Männer sowie Forderungen nach Massnahmen für eine geschlechtergerechte(re) Universität. Das Positionspapier wurde in der Februarsitzung des SR verabschiedet.

Patrizia Mordini, SUB-Vorstand

## Stellenangebot

Vorstand StudentInnenschaft der Universität Bern



Du bist ein Organisationstalent, belastbar und auf der Suche nach einer Herausforderung? Die StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) sucht eine **Hilfskraft für die Organisation des Tag des Studienbeginns** (Erstsemestertag). Der nächste Erstsemestertag findet am 22. Oktober 2002 statt. Als Organisatorin/ Organisator wirst du für folgende Aufgaben verantwortlich sein:

- Die Koordination unter den am Erstsemestertag teilnehmenden studentischen Gruppierungen und Organisationen (Fachschaften, politische, kulturelle Gruppierungen etc.).
- Gestaltung und Herausgabe der Informationsbroschüre «Vademecum», die am Semesteranfang an alle Erstsemestristen verschickt wird.
- Organisation und Durchführung des Erstsemestertages selbst (u.a. Halten der Begrüssungsrede).

Der Arbeitsaufwand beläuft sich auf ca. 100 Stunden, verteilt auf die Zeit zwischen April und Oktober 2002.

#### Wir bieten:

- Abwechslungsreiche und vielseitige Tätigkeit
- Flexibel einteilbare Arbeitszeit
- Lockeres Arbeitsumfeld
- Entlohnung

#### Wir erwarten:

- Kontaktfreudigkeit
- Belastbarkeit und Flexibilität
- MacIntosh-Kenntnisse (Pagemaker und Photoshop) sind von Vorteil

Für nähere Auskünfte steht dir gerne die jetzige Organisatorin des Erstsemestertages zur Verfügung: Bettina Betschart ([bebe@student.unibe.ch](mailto:bebe@student.unibe.ch)).

Deine Bewerbungsunterlagen sendest du bitte an: StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB), z.H. Bettina Betschart, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

## Universitätssportanlagen seit kurzem auch am Samstag für individuelle Trainings geöffnet!

Liebe sportaffinere und gesundheitsbewusste Studis! Eine Motion des StudentInnenrates (SR), welche längere Öffnungszeiten für die Universitätssportanlagen auch am Wochenende forderte, hat ihre ersten Früchte getragen.

Der Krafraum 2 und die Garderoben im Gebäude B der Universitätssportanlage an der Bremgartenstrasse Bern, stehen neu jeweils auch am Samstag, von 9.00–13.00 h für individuelle Trainings zur Verfügung. Diese neue Regelung gilt während den offiziellen Universitätssporttagen, das heisst vom 7.1.–29.6. und 12.8.–21.9.

Der Direktor des Universitätssports Peter Fischer hofft mit diesem entgegenkommen der Studierenden «zu noch mehr Sporttreiben animieren» zu können. Er versichert zudem dem SUB-Vorstand, dass die Öffnungszeiten der besagten Räumlichkeiten ausgedehnt würden, falls eine rege Nutzung seitens der Studierenden zu beobachten ist.

Also, werft euch ins Turntenue, schnallt die Turnlatschen um und geht am Samstag ins Training! Die Bikini- und Badehose-Zeit steht schliesslich vor der Tür.

Viel Spass und Erfolg bei der Muskelschau wünscht euch der SUB-Vorstand.

# Welche Bildungspolitik für die nächsten vier Jahre?

## Antworten von vier kandidierenden GrossrätInnen

Die grosse Dynamik im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umfeld macht auch vor dem Bildungsbereich nicht halt. Sparmassnahmen, Bologna-Deklaration im Umfeld der Globalisierung und parteipolitische Winkelzüge verändern den Bildungsbereich nachhaltig. Die Bildung als Grossbaustelle? Vier GrossratskandidatInnen nehmen Stellung dazu.

### Antworten der Interviewten:



Schürer Corinne Bern

Historikerin/Gewerkschaftssekretärin VPOD  
37 Jahre  
Grünes Bündnis/Grossratskandidatin/bisher

(1.) Bildung ist die Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung und die wichtigste Ressource des wirtschaftsschwachen Kantons Bern. Deshalb ist es grundlegend, dass alle Bürgerinnen und Bürger sich bilden können und wir in die Bildung investieren.

(2.) Der Kanton Bern muss rund 100 Mio. Franken in die laufende Reform der Volksschule und der Lehrer- und Lehrerinnenbildung und in die neuen Fachhochschulen investieren. Dazu setzt ich mich dafür ein, dass auch bei der Universität die Reformen nun angepackt werden. Für die Förderung des Nachwuchses, die Erhöhung der Hochschulabschlussquote und für eine Hochschule Schweiz muss genügend Geld zur Verfügung stehen.

(3.) Schluss mit dem Spardiktat. Die bürgerliche Mehrheit im Grossrat ist mit ihrer Sparpolitik auf dem Holzweg. Diese Haltung vertritt das Grüne Bündnis seit Jahren und setzt sich dafür ein, dass die falsche Sparpolitik korrigiert wird. Darum setzen wir bei der Bildung auf Nachhaltigkeit und in der Finanzpolitik auf Massnahmen bei der Einnahmenseite; beispielsweise auf eine schweizerische Steuerharmonisierung.

(4.) Das Grüne Bündnis setzte sich im Grossrat klar für einen Ausbau der Stipendien ein. Ich forderte, den Kreis der Berechtigten zu erweitern, das Stipendienwesen in der Schweiz zu harmonisieren und auf Zweit- und Weiterbildung auszuweiten, die diskriminierende Alterslimite bei der Vergabe von Stipendien aufzuheben und Betreuungspflichten als studienverlängernde Gründe anzuerkennen. Auf keinen Fall darf das Stipendienbudget weiter gekürzt werden, wie dies in den letzten Jahren der Fall war.

(5.) Nein, der Zugang zur Universität wie generell zu Bildung darf nicht eingeschränkt werden. Die Folge von Zulassungsbeschränkungen ist immer eine Verlagerung auf einen anderen Ausbildungsweg und ein Verdrängen der weniger Gebildeten und bedeutet letztlich mehr Arbeitslosigkeit. Das Grüne Bündnis engagiert sich darum stark im NeINC-Komitee, dem ich seit Beginn der Debatte als Vizepräsidentin vorstehe. Unser Ziel muss es sein, allen BürgerInnen mit einer möglichst guten und umfassenden Bildung ihre Startchancen zu erhöhen.

(6.) Ich setze mich klar für eine Reform ein. Unter anderem müssen die Studiengänge modular aufgebaut werden, damit Studierende in unterschiedlichen Lebenslagen studieren und die Studiengänge besser kombinieren können. Zudem muss die Durchlässigkeit zwischen den Fachhochschulen und den Universitäten stark verbessert und neuere interdisziplinäre und generierbare Studiengänge gefördert werden. Hingegen beurteile ich die auf der neoliberalen Welle reitende Bologna-Deklaration kritisch. Sie droht die Bildung zu vermarkten und dabei den Blick dafür zu verstellen, was unser

vordringlichstes Ziel ist: Die Zahl der HochschulabgängerInnen massiv zu erhöhen.

(7.) Frauen müssen im akademischen Nachwuchs gezielt gefördert werden. Es ist ein Skandal, dass Frauen als Assistentinnen und vor allem Professorinnen immer noch eine Ausnahme bilden. Ich setze mich zum Beispiel dafür ein, dass eine wissenschaftliche Karriere mit Familienpflichten vereinbar ist. Zudem sind Quotenregelungen nicht veraltet sondern wirksame Instrumente, um echte Gleichstellung zu verwirklichen.

(8.) Schluss mit dem Spardiktat. Ich werde mich weiterhin gemeinsam mit Studierenden, SchülerInnen, Eltern, Lehrkräften und Gewerkschaften beharrlich dafür einsetzen, dass statt gespart in die Bildung investiert wird.



Büler Mirjam Bern

lic. rer. soc, Politologin  
29 Jahre  
SP/Grossratskandidatin/bisher

(1.) Bildung hat für mich viel mit Neugier zu tun. Neues zu entdecken. Bildung beginnt mit der Geburt und hört mit dem Tod auf.

(2.) Eine geeignete Bildungsoffensive heisst für mich, dass wesentlich mehr Gelder in den Bereich der Bildung gesteckt werden müssen, damit der Kanton Bern einerseits die guten Errungenschaften konsolidieren und andererseits Neuerungen zügig einführen kann. Beispiele: Die Basisstufe (die Zusammenlegung des Unterrichtes der 4- bis 8-Jährigen) oder die Einführung des frühen Fremdsprachenunterrichtes müssen zackig an die Hand genommen werden, sonst verliert der Kanton Bern an Standortattraktivität. Im Bereich der Universität sehe ich zum Beispiel dringenden Verbesserungsbedarf im Bereich der schlechten Betreuungsverhältnisse.

(3.) Die bürgerliche Mehrheit des grossen Rates hat bereits öfters beschlossen, im Bereich der Bildung zu sparen. Die SP hat sich immer vehement dagegen gewehrt, leider ohne Erfolg. Bei solchen massiven Sparmassnahmen kann nicht von einer Bildungsoffensive gesprochen werden. Wer im Bereich Bildung bei der Qualität spart, handelt verantwortungslos!

(4.) Der Kanton Bern braucht Stipendien. Darlehen tragen nicht zur Chancengleichheit bei, sie bringen grossen administrativen Aufwand und werden in der Regel auch noch sehr schlecht zurückbezahlt. Das Stipendienwesen des Kantons Bern stammt aus dem Jahr 1987 und hat einige Haken, die dringend revidiert werden müssen, beispielsweise die vollständige Elternabhängigkeit, die Fixierung auf Vollzeitbildungen usw. In der Antwort auf meine Interpellation vom April 2000 anerkennt der Regierungsrat Mängel und stellt eine Revision des Stipendiengesetzes in Aussicht. Ein grosses Anliegen ist mir auch wie vor die schweizerische Stipendiengesetzharmonisierung. Ein entsprechender Vorstoss meinerseits wurde vom Grossrat abgelehnt.

(5.) Nein.

(6.) Als ich im 1997 meinen Austauschaufenthalt in Dänemark machte, gab es bei der Anrechnung meiner Leistungen an der Uni Bern zuerst Probleme. Noch heute höre ich von Studierenden, welche genau die gleichen Probleme haben – und das 5 Jahre später. Wir müssen weg vom Gärtchendenken! Auch Leistungen an einer «fremden» Uni sind Leistungen, auch wenn sie anders sind! Eine (europäische) Bildungsreform muss folgendes beinhalten: Die Einführung und Anwendung der ECTS, die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen in Europa und der Schweiz, den Ausbau der

### Fragen des Interviewers:

(1.) Bildung ist ein allgemeingültiger Begriff. Was fasziniert dich an der Bildung? Oder anders gefragt: Was für einen Zugang findest du zur Bildung?

(2.) Das Wort Bildungsoffensive ist in jedem Parteiprogramm anzutreffen. Wie stellst du dir eine geeignete Bildungsoffensive vor?

(3.) Der Grossrat hat im November eine Sparmotion überwiesen, welche neben anderen Bereichen die Bildung in ihrem Kern treffen wird. Wie kann bei solchen massiven Sparmassnahmen noch von Bildungsoffensive gesprochen werden?

(4.) Die Chancengleichheit wird durch Stipendien verbessert. Zudem wird die staatlich und gesellschaftlich wünschenswerte Menge der auszubildenden Personen näher an das soziale Optimum herangeführt.

Zinslose Darlehen seitens des Staates unterhöhlen die Chancengleichheit und das soziale Optimum wird nach unten korrigiert. Stipendien oder Darlehen?

(5.) Sind Zulassungsbeschränkungen wie der Numerus Clausus für die Universität sinnvolle Regulierungsmechanismen?

(6.) Die nationale Hochschulpolitik wird von der europäischen Bildungsreform beherrscht. Bildungsreform ja oder nein? Wie sollte in deinen Augen eine solche Reform gestaltet werden?

(7.) Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist auch an der Universität Bern noch nicht verwirklicht. Ist sie wünschenswert und umsetzbar?

(8.) Welches Wahlversprechen gibst du ab?

Mobilitätsprogramme in Europa und der Schweiz, die anständige finanzielle Unterstützung von Studienaufenthalten im Ausland oder der Schweiz. Zudem wünsche ich mir eine Qualitätssicherung, etwa bei Prüfungen oder bei Lehrveranstaltungen. Prüfungen, bei denen einfach auswendig gelernt werden muss, sind einer Universität nicht würdig! Zu diesem Zweck braucht es wiederum bessere Betreuungsverhältnisse, das heisst Geld.

(7.) Damit Gleichstellung umsetzbar wird, braucht es beispielsweise neue Professorinnen, welche eine wichtige Vorbildfunktion für Studentinnen einnehmen. Bei der Besetzung neuer Stellen haben die Fachschaften die Pflicht, sich im Nominierungsverfahren einzumischen und Frauen zu einer Kandidatur zu ermuntern. Zudem braucht es an allen Universitäten gute Infrastrukturen für Personen mit Betreuungspflichten (genug Krippenplätze). Die Möglichkeit, teilzeit zu studieren, muss gegeben sein. Nicht zuletzt wünsche ich den Frauen, welche die akademische Karriereleiter erklimmen wollen, starke Ellenbogen!

(8.) Meine Wahlversprechen und die der SP werden auch in der nächsten Legislatur von der bürgerlichen Mehrheit im Grossrat durchkreuzt werden.



Lack Daniel Gümligen

Dr. jur., Fürsprecher  
41 Jahre  
FDP/Grossratskandidat/bisher

(1.) Schon als Gymnasiast wurde ich tagtäglich mit dem am Berner Kirchenfeldgymnasium eingeschissenen Satz «Non scholae sed vitae discimus» konfrontiert... Ich bin überzeugt, dass eine optimale Ausschöpfung der Ressource Bildung für die Schweiz von grosser Bedeutung ist, nicht zuletzt auch zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Über die Bildungspolitik schaffe ich auch den Eingang in die allgemeine Politik und durfte als 23jähriger Gemeinderat in Muri-Gümligen das Bildungssressort übernehmen.

(2.) Ich zweifle daran, ob im Kanton Bern der Wille zu einer eigentlichen Bildungsoffensive vorhanden ist. Für mich steht eine Konsolidierung der Reformen im Vordergrund. Zudem müssen die verunglückten Projekte Fachhochschule und Lehrerbildung überdacht werden. Wichtig ist auch, dass den Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft Rechnung getragen wird. Nachdem sogar in Appenzel ab dem 3. Schuljahr Englisch unterrichtet wird, habe ich auch im Kanton Bern eine Förderung des Englischunterrichts verlangt. Obgleich der Grosse Rat meine Motion überwiesen hat, verharret der Regierungsrat leider auch hier in Untätigkeit.

Leider ist es Realität, dass der Kanton Bern fast 11 Mia. Franken Schulden hat und die entsprechende Zinsbelastung ungefähr 1 Mio. Franken pro Tag beträgt. Der Kanton Bern gehört damit zur Gruppe der finanzschwächsten Kantone in der Schweiz und muss von den anderen Kantonen unterstützt werden. Da der Kanton Bern andererseits eine exorbitante Steuerbelastung aufweist, besteht auch hier wenig Spielraum.

(3.) Ich bin nicht sicher, ob im Kanton Bern tatsächlich zu wenig Geld für Bildung

vorhanden ist. Eine andere Frage ist aber, ob diese Mittel richtig verteilt sind. Für die Universität fordere ich eine bessere Evaluation und eine Portfolioüberprüfung mit dem Ziel einer weiteren Fokussierung. Durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und einer Straffung der zu komplizierten Strukturen könnten zusätzliche Mittel gewonnen werden. Dazu benötigt die Universität aber – wie alle vergleichbaren Institutionen – ein ausser-universitäres Aufsichtsorgan, das diese Prozesse steuert.

(4.) Um eine gewisse Chancengleichheit zu gewährleisten, habe ich mich stets für die Beibehaltung des heutigen Stipendien-systems ausgesprochen. Subsidiär können aber auch Darlehen Sinn machen.

(5.) Die Einführung eines generellen Numerus Clausus lehne ich ab, weshalb ich auch zufrieden bin, dass Regierungsrat Annoni die entsprechende Vorlage zurückgezogen hat.

(6.) Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die Führung einer Universität noch eine kantonale Aufgabe sein kann oder ob es nicht besser wäre, die ganze Hochschulpolitik ausschliesslich auf Bundesebene zu verlagern. Die europäische Bildungsreform im Zuge der Bologna-Deklaration begrüsse ich. Sie darf allerdings nicht zu einer neuen Verwaltungsschicht werden und muss sowohl die Studierenden wie auch die Bedürfnisse von Gesellschaft und Wirtschaft miteinbeziehen. Unabhängig davon sollten die Freizügigkeit und Anrechenbarkeit von Studiengängen innerhalb und zwischen Schweizer Universitäten nun endlich gelöst werden!

(7.) Immerhin nimmt die Zahl der weiblichen Studierenden stetig zu, was sich auch auf der Ebene der Professorinnen und Professoren auswirken wird.

(8.) Da ich nicht deutscher Bundeskanzler werden möchte, bleibt mir zumindest dies erspart...



Leuenberger Samuel Trubschachen

Student  
28 Jahre  
SVP/Grossratskandidat/bisher

(1.) Ich bin selber noch mitten in meiner Ausbildung und bin reger Benutzer jeglicher mir zustehenden Bildungsangebote. Ich erachte es als äusserst wichtig, in den jungen Jahren möglichst so viel Wissen zu ergattern wie nur möglich. Diesem Kredo lebe ich nach und konsumiere ständig verschiedenste Bildungsangebote.

(2.) Unter einer Bildungsoffensive kann ich mir eine Bildungslandschaft vorstellen, der jede Person, die die Anforderungen erfüllt, den Zugang erhält. Es darf aber nicht sein, dass mit dem Vorwand der Chancengleichheit, die Anforderungen an den Zugang zu Bildungsstätten gesenkt werden. Weiter muss diese Bildung für das Gemeinwesen finanzierbar sein. Aber, und das ist besonders wichtig, es muss sich jedes Mitglied der Bildungslandschaft (Lehrkörper, Schüler, ...) seiner eigenen Verantwortung (ideell wie auch finanziell) gegenüber sich selbst aber auch gegenüber der Gemeinschaft bewusst sein.

(3.) Es kann nicht die Rede davon sein, dass die Bildung in ihrem Kern getroffen wird. Es ist zwar richtig, dass auch im Bereich Bildung eine Straffung anzustreben ist, dass aber darunter die Bildungsqualität zu leiden hat, ist weder angestrebt noch erwünscht. In diesem Bereich muss das erhöhte Verantwortungsbewusstsein, wie vorgängig erwähnt, Platz greifen.

(4.) Stipendien sind Teil eines Systems der Chancengleichheit. Sie bergen aber auch eine sehr grosse Gefahr des Missbrauchs. Weiter unterstützen sie nur in einem geringen Mass das persönliche Verantwortungsbewusstsein der Empfängerinnen und Empfänger. Eine Tatsache, die Stipendien, entgegen der landläufigen Meinung, wiederum in ein fragliches Licht führt. Mit zinslosen Ausbildungshilfen, die während der Ausbildung ausgeschüttet werden, bei denen nach der Ausbildung oder nach einem Ausbildungsabbruch die Rückzahlungsrate und Rückzahlungshöhe individuell bestimmt wird, erhalten wir weiterhin die Chancengleichheit beim Zugang an die Universität. Mit der erhöhten Verantwortungskomponente jedes Einzelnen, bergen sogenannte zinslose Unterstütsbeiträge ein weit geringeres Missbrauchspotenzial. Weiter sind die Rückzahlungen für erneute Ausbildungshilfen verwendbar, was mit der Zeit einen beachtlichen Pool an Unterstützungsmitteln öffnet.

Zum andern bin ich kein Freund von «a fond perdu» Zuwendungen der Gemeinschaft an einzelne Personen. In diesem Sinne müssen auch die Studentinnen und Studenten ihren Teil an Solidarität und Verantwortung gegenüber dem Gemeinwesen übernehmen. Dies hat zur Folge, dass die Rückzahlung von Ausbildungsbeiträgen in Zukunft vermehrt zu prüfen ist.

(5.) Nenne mir einen sinnvolleren!

(6.) Ziel einer Reform muss es sein, das Alter der Uniabgänger massiv zu reduzieren. Das heisst die Akademikerinnen und Akademiker müssen bereits mit 22-24 Jahren in die Privatwirtschaft entlassen werden. Gleichzeitig darf das Ausbildungsniveau nicht merklich gesenkt werden. Nur wenn wir dies erreichen, jüngere Abgänge – gleichhoher Ausbildungsstand, werden unsere Universitäten im europäischen Umfeld konkurrenzfähig bleiben.

(7.) Ich bin in einer Generation aufgewachsen, in der kein Unterschied zwischen Frauen und Männern besteht. Die Gleichbehandlung ist für mich völlig selbstverständlich, daher finde ich die Diskussion betreffend Gleichstellung langsam aber sicher überholt.

(8.) Meine politischen Erfahrungen haben mir gezeigt, dass man keine Versprechen abgeben soll. Man kann sie ja sowieso nicht halten. Ich erachte es als sinnlos, die Wähler mit goldigen Versprechen zu ködern. Daher gebe ich an dieser Stelle keine Versprechungen ab.

Die Fragen stellte Pascal Wüster, SUB Vorstand, Ressort kantonale Hochschulpolitik

## Meldung

### Eine neue Zeitschrift von Studierenden für Studierende

af. Die Fachschaft Medienwissenschaft liebtügel schon lange mit einem Zeitungsprojekt. Die Fachschaft der Historiker stellt ihr «Denkmal» ein, da die Arbeit für das Heft nicht auf genügend viele Leute verteilt werden kann. Was liegt also näher, als die Kräfte zu vereinen und gemeinsam eine Zeitschrift herauszugeben? Bald ist es soweit: Spätestens Anfang Mai erscheint die erste Nummer des Gemeinschaftsprojekts.

Die neue Zeitung – ihr Name ist noch nicht bestimmt – richtet sich an alle Studierenden der Universität Bern. Dementsprechend ist das erste Schwerpunktthema «Stadt Bern». Unterteilt ist die Zeitschrift in sechs Ressorts. Und soviel sei bereits verraten: Schwerpunkt «Stadt Bern» kombiniert mit dem Ressort «Sport» ergibt die spannende Frage, wieso eigentlich immer mehr Studierende an die YB-Heimspiele ins Neufeld pilgern.

Geplant sind zwei Ausgaben pro Semester in jeweils einem Umfang von ungefähr 16 Seiten. Nicht abgeben, aber von guter Qualität sollen die Artikel sein.

Die Zeitschrift versteht sich auch als Versuchfeld, in dem erste journalistische Erfahrungen gesammelt werden können: Das Schreiben von Beiträgen steht deshalb allen Studierenden offen. Die Koordination und Verantwortung liegt bei den Ressortleitern.

# Studentinnen und Studenten in den Grossrat

## 27 Kandidierende stellen sich vor

Podiumsdiskussionen in Gemeindefestsaal, Politatirendungen am Radio, Parteiposters auf dem Bahnhofplatz – inzwischen wissen es die meisten: In wenigen Tagen finden im Kanton Bern Regierungsrats- und Parlamentswahlen statt. Dass unter den 1623 Kandidierenden, die um einen der 200 Grossratsitze kämpfen, viele Studierende der Uni Bern anzutreffen sind, ist vielleicht weniger bekannt.

Das unikum hat auf den verschiedenen Parteisekretariaten nachgefragt: Zusam-

mengezählt kandidieren über 50 Studierende für einen Sitz im Berner Kantonsparlament. 27 von ihnen nutzen die Gelegenheit, sich mit Bild und einem kurzen Text vorzustellen. Lest selber, was sie euch zu sagen haben. Und wählt doch am 14. April die eine oder den anderen!

Zusammengestellt von Jonathan Winkler und Alexandra Flury



**Evi Allemann**

23. Grossrätin, JUSO, Jus-Studentin, bisher Engagement und Power für Bildung und Umwelt.

Ich setze mich für die aktive politische Beteiligung der jungen Generation im Polit-Orchester ein. Deshalb engagiere ich mich seit vier Jahren im Grossen Rat für eine vernünftige Bildungs- und Sozialpolitik und eine gesunde Umwelt.

[www.eviallemann.ch](http://www.eviallemann.ch)



**Franziska Ingold**

1969, Niederbipp (Wahlbezirk Wangen) Sachbearbeiterin beim Bundesamt für Veterinärwesen und Studentin Uni Bern.

Geschichte, Medienwissenschaft, Staatsrecht.

Ich will die SP-Rose mit den Dornen und Blüten nach Bern tragen. Warum? Näheres unter [www.franziska-ingold.ch](http://www.franziska-ingold.ch).



**Manfred Bühler**

(1979), Cortébert, Liste 1 (UDC), district de Courtelevy, Etudiant en droit (UNI Berne), Conseiller municipal, Vice-Maire,

Secrétaire UDC Jura bernois, Rédacteur local pour le Journal du Jura. Mes objectifs: défendre les intérêts du Jura bernois, soutenir l'assainissement des finances, donner une voix à la jeunesse. Pour un Jura bernois fort dans un canton uni!



**Toni Johner**

22 Jahre, Medizinstudent, Junge Alternative JA!, Liste 12 Bern-Stadt

Nach wie vor ist Raum für Jugendliche und alternative Kunst rar. Dafür die autonome Jugendräume ein. Und den ewigen Sabotageversuche der Bürgerlichen gegen die Reithalle muss Einhalt geboten werden!



**Andreas Burri**

25. stud.rer.pol., Junge EVP Bern-Land, Jugendgruppe Rubigen, Gruppe für Entwicklungszusammenarbeit Uni Bern, Unihockey-

club. «Die Vergangenheit reflektieren – Die Gegenwart geniessen – Die Zukunft gestalten.» Mit kühlem Kopf und grossem Herz möchte ich mich für die Mitmenschen einsetzen.



**Andres Kaufmann**

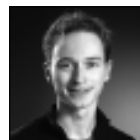
(26), BWL-Student, tritt ein für eine liberale Gesellschaft, in der jeder einzelne möglichst viele Freiheiten geniess. Engagiert sich für eine Bildungspolitik, in der nicht primär über Schulmodelle, sondern über Inhalte und Leistungen der Schulen diskutiert wird. Politik, die anmacht. [www.andres-kaufmann.ch](http://www.andres-kaufmann.ch)



**Michael Kiener**

(22), Junge SP Amt Trachselwald, Volkswirtschaft. Meine drei Schwerpunkte:

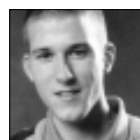
1. Wirtschafts- und Finanzpolitik: Abbau der 11 Milliarden Schulden, Investitionen in zukunftsträchtige Bereiche wie Bildung und öffentlicher Verkehr, massvolle Steuersenkungen. 2. Bildung: Kleinere Klassen, mehr fakultative Fächer in der Volksschule, bessere Betreuung an der Uni. 3. Öffentlicher Verkehr: Mit der Bahn 2000 wird ab 2004 der Halbstundentakt zwischen Städten realisiert, Ausbau des öffentlichen Verkehrs in unserer Region.



**Emanuel Huber**

(1976), Bern, Unternehmer/Student, theol. Singen, Klavierspielen, Theater, Kochen [www.emirec.ch](http://www.emirec.ch)

Als Unternehmer bin ich liberal. Als Theologe will ich denken. Jung, liberal und überlegt entgegne ich rein strategischen Entscheidungen. Ich trete ein für ein gutes Bildungswesen, europaweiten Dialog und die Schaffung und Erhaltung von Strukturen, die motivierte Eigeninitiative fördern. Freude an der Musik überzeugt mich, Kultur zu unterstützen.



**Daniel Hügli**

Soziologiestudent, 21-jährig, SP, Dotzigen. Meine Motivation: Die Welt verändern! Durch tatkräftiges Engagement eine gerechte, ökologische, solidarische, gleichberechtigte, tolerante und friedliche Welt schaffen. Gleiche Bildungschancen für alle! Kein Sparkurs auf Kosten der Jugend! Noch Fragen?



**Blaise Kropf**

29 Jahre, Stadtrat, Geschichtsstudent, Junge Alternative JA!, Liste 12 Bern-Stadt.

Statt in neue Strassen und Tunnels zu investieren, muss mehr Geld für Bildung und Stipendien fliessen. Keine Privatisierung der Bildung, keine Stilllegung vermeintlich «rentabler» Studienrichtungen! Aufbau statt Abbau und Demontage des Bildungssystems!



**Thuan Ly**

25, Medizinstudent Junge Alternative JA!, Liste 12 Bern-Stadt. SchweizerInnen bestimmen über Gesetze, die Aus-

länderInnen gleich oder mehr betreffen wie sie selbst. AusländerInnen sind vom politischen Leben ausgeschlossen. Es sollte ein Menschenrecht sein, dort zu politisieren und mitzubestimmen, wo man wohnt. Stimm- und Wahlrecht für AusländerInnen bringt gleiche Rechte und Pflichten für alle!



**Kathrin Remund**

22 Jahre junge Theologiestudentin, kandidiert für die EVP, weil diese GOTTSeidank aus dem Politikeinheitsbrei her-

ausaussicht, den besten Wahlslogan hat – «Menschen für Menschen» – und ihm, im Gegensatz zu anderen, auch gleich noch umgesetzt. Taten statt Worte, sagte schon Jesus...



**Christian Wasserfallen**

Jungfeisinnige Stadt-Bern (JF), Liste 9, Physikstudent Uni Bern, Mitglied Volksschulkom-

mission der Manuelschule Bern, Vorstandsmitglied JF Stadt Bern, Chefredaktor der Parteizeitschrift der JF Stadt Bern, Delegierter JF Kanton Bern. [www.c.wasserfallen.ch](http://www.c.wasserfallen.ch)



**Christa Markwalder**

1975, lic.iur., Zertifikat Ökologie, Assistentin am Institut für Europa- und Wirtschaftsvölkerrecht. Stadträtin Burgdorf,

StudentInnenrat Uni Bern (Dez. 1999 – Feb. 2002), Vizepräsidentin jungfeisinnige Uni Bern, Co-Präsidentin polizeistunde.ch «Demokratie ist nichts für zarte Seelen – umso mehr möchte ich mich im Grossrat engagieren.» Liste 2: FDP & jungliberale Amt Burgdorf



**Simon Röthlisberger**

26 Jahre, Ethnologiestudent, JA!, Sekretär, Junge Alternative JA!, Liste 12 Bern-Stadt.

Vom Gesetz illegallisiert, von der Wirtschaft ausgenutzt. Für Hungerlöhne arbeiten sie bei schlechtesten Bedingungen. Aus Angst ausgeschafft zu werden, verzichten sie auf Grundrechte wie Bildung und medizinische Versorgung. Rechte für Sans-Papiers jetzt!



**Flavia Wasserfallen**

23, JUSO, Politologie, Volkswirtschaft. Das Leben besteht aus Politik – deshalb will ich mitmischen und mitentscheiden, jugendliche Anliegen vertreten und meinem Wunsch nach einer offenen, sozialen und gerechteren Schweiz näher kommen... – aber nicht nur.



**Till Schneider**

23 Jahre, Informatikstudent, Junge Alternative JA!, auf der Liste des Grünen Bündnisses Liste 9 Bern-Land.

Immer wieder werden friedliche Demonstrationen Opfer von Polizeigewalt. Die Hardliner müssen gestoppt werden. Stoppt die Polizeiwilkkür!



**Marc Mauerhofer**

Hoi zäme! Ich bin Marc Mauerhofer, 21, Jusstudent im 4. Semester. Politisch positioniere ich mich lieber in der Mitte als voll daneben! Deshalb bin ich Mitglied der «jungen Mitte». Wählen könnt ihr mich in der Stadt Bern. Mehr Infos gibts unter [www.diejungemitte.ch](http://www.diejungemitte.ch).



**Simon Stämpfli**

(SVP), 16.07.1978 cand. med. vet. Rhen!, Amt Aarberg.

Der Kanton Bern ist mittlerweile der zweitärmste Kanton der Eidgenossenschaft und bezahlt pro Tag eine Million Franken Schuldzinsen. Die Finanzen müssen nachhaltig saniert werden. Nur so schaffen wir eine gesunde Basis für Wirtschaft und Gewerbe, nur so kann die Bildung im Universitätskanton Bern längerfristig gewährleistet werden.



**Adrian Wüthrich**

Lindenstrasse, 4942 Walterswil, 21 Jahre, Studium Betriebswirtschaft/Politologie. Liste 1 Junge SP/ Amt Trachselwald.

[www.uethri.ch](http://www.uethri.ch) Ich bin überzeugt, dass wir den Spagat zwischen gesunden Staatsfinanzen, guter Bildung für alle und bezahlbaren Krankenkassenprämien schaffen. Die wachsende Anzahl in Armut Lebender zeigt, dass wir für die Minderbemittelten und Familien handeln müssen. Halt dem Sparen auf dem Buckel der Minderbemittelten.



**Patrizia Mordini**

28 Jahre, Psychologiestudentin, SUB-Vorstand, JUSO Bern.

«Die Uni von morgen darf keine Elite-Uni sein. Für mehr Chancengleichheit fordere ich den Ausbau des Stipendienwesens. Und ich setze mich gegen erhöhte Studiengebühren und Zulassungsbeschränkungen wie den Numerus Clausus ein.» [www.wahlen.be](http://www.wahlen.be)



**Mischa Stünzi**

Damit der Kanton Bern einer risigen Zukunft entgegenblicken kann, muss die finanzielle Situation geregelt werden. Mit Spar-

massnahmen im Bildungswesen schneiden wir uns aber ins eigene Fleisch. Und statt die kurzfristigen, bürgerlichen Steuersenkungen mitzumachen, muss der Grosse Rat zuerst die Schulden abbauen, denn 350 Millionen Schuldzinsen sind zu viel.



**Adrian Zimmermann**

(27), Geschichte/Soziologie, Gewerkschaftsarchivar. «Ich kämpfe für bessere Löhne, ein allen offenes Bildungswesen und soziale Sicherheit. Privatisierungen und Deregulierungen lehne ich ab. Deshalb kandidiere ich im Wahlkreis Bern-Stadt auf Liste 5, SP und Gewerkschaften».



**Anne-Selina Moser**

23 Jahre, Ethnologiestudentin, Lehrerin, Junge Alternative JA!, Liste 12 Bern-Stadt.

Noch immer verdienen Frauen weniger als ihre männlichen Arbeitskollegen, noch immer ist Hausarbeit Frauensache, noch immer gibt es an der Uni fast keine Professorinnen. Dies muss sich ändern! Ein längst fälliger Schritt in Sachen Entscheidungsfreiheit der Frauen ist zudem ein Ja zur Fristenregelung!



**Zoltan Szelyes**

Volkswirtschaft, 24 Jahre alt, Kandidat FDP Amt Signau, Präsident Jungfeisinnige Langnau, Mitglied des Studentenrates.

Forderungen Unipolitik: Stipendien leistungsabhängig gestalten, Leistungsträger auch an Professoren, Erhöhung der Mobilität der Studenten (Ja zur Bologna-deklaration).



**Erik Mozsa**

26 Jahre, Stadtrat, Geschichtsstudent Junge Alternative JA!, Liste 12 Bern-Stadt.

Gegen rechtsextreme Kreise hilft nur eine aufgeklärte Öffentlichkeit, die sich engagiert. Indifferenz ermöglicht rechtsradikaler Politik die Salonfähigkeit. Heute findet die rechte Ideologie zunehmend auch bei etablierten Parteien Anklang. Hier benötigen wir die Gegensteuer von linker Seite!

# «Ich kann auch verzichten»

## Zehn Tage ohne Essen, Zigaretten und Alkohol

Hier geht es nicht um Diät-Tipps, auch nicht um eine Vorher-Nachher-Show à la Glückspost: Es geht ums Fasten vor Ostern. Die 27-jährige Theologie-Studentin Yvonne-Noa Zenger hat zehn Tage lang auf feste Nahrung verzichtet. Dies zusammen mit 12 anderen Studierenden im Rahmen der Fastenwoche des Aki. Zwei Momentaufnahmen: vorher und nachher.

**unikum:** Glaubst du, dass Fasten gesund ist?

Yvonne-Noa: Das kommt darauf an. Als ich 20 Jahre alt war, habe ich einmal für drei Wochen gefastet, das ist nicht mehr gesund. Das Mass zu halten ist wichtig. Fastet man richtig, also nicht zu lang und mit Entlastungs- und Aufbautagen, kann das einen positiven Einfluss aufs Essverhalten haben. Ausserdem wird der Körper in dieser Zeit entgiftet.

**unikum:** Welche Rolle spielt der Gedanke, auf die Schmelze ein paar Kilos loszuwerden?

Yvonne-Noa: Das ist überhaupt nicht meine Motivation zum Fasten. Es geht mir mehr darum, Zeit zu haben für meine Gedanken und Ballast aus dem oft stressreichen Alltag abzuwerfen.

**unikum:** Du fastest vor Ostern. Welche Rolle spielt Religion und Spiritualität in deinem Leben?

Vorher:

**unikum:** Yvonne-Noa, weshalb willst du über eine Woche lang aufs Essen verzichten?

Yvonne-Noa: Ich faste seit zehn Jahren regelmässig einmal im Jahr. Früher habe ich das vor allem gemacht, um gegen meine Eltern zu rebellieren. Das war eine Art asketische Übung nach dem Motto: Ich kann auch verzichten. Ich bin das Ganze recht verbissen angegangen und habe mich über die Masslosigkeit meines Umfeldes ereifern können. Heute finde ich, dass Fasten nichts mit Leiden zu tun haben muss. Es ist einfach eine Zeit der Besinnung. Durch das Fasten kann ich mich auf Ostern einstellen. Ich nehme mir Zeit für Gebete und Meditation, ausserdem lese ich viel und gehe in die Natur. Es ist eine Art Begegnung mit Gott, wenn ich mir Zeit für mich nehme und Fragen angehe, die mich beschäftigen.

**unikum:** Ist das dann während dieser Zeit überhaupt nichts mehr?

Yvonne-Noa: Zuerst mache ich ein bis zwei Entlastungstage, an denen ich weniger esse. Dann folge eine Darmentleerung, für die ich einen Einlauf mache. Das ist nötig, damit man während der Fastenzeit keinen Hunger und kein Kopfweh hat. Ist der Darm einmal entleert, trinke ich viel Wasser und Tee, ausserdem nehme ich jeden Tag 1 1/2 dl Gemüsesaft zu mir.

Yvonne-Noa: Da ich Erfahrung im Fasten habe, glaube ich nicht, dass es Probleme geben wird. Es ist aber auf jeden Fall falsch, zu glauben, dass ein guter Christ einfach fasten muss. Ich muss mir nichts beweisen.

könnte. Doch ich will mich nicht überhäufen mit Vorsätzen, nicht nach irgendwelchen gefassten Prinzipien leben.

**unikum:** Kannst du die körperliche Veränderung während der letzten 10 Tage für einen Laien beschreiben?

Yvonne-Noa: Der Anfang war nicht unbedingt angenehm. Durch den Einlauf kam der gesamte Mageninhalt in einer halben Stunde raus. Doch danach fühlt man sich sehr leicht, das ist angenehm. Ich hatte das Gefühl, als wölbe sich mein Bauch gegen hinten, als sei er zusammengeklaut. Der Kreislauf war während der ganzen Zeit nicht sehr stabil, das habe ich vor allem auf der Skitour zu spüren bekommen. Doch wenn man alles langsam angeht, ist das kein Problem. Ich habe mich die ganze Zeit extrem wach gefühlt, konnte auch nachts nie wirklich tief schlafen. Erschöpft bin ich aber nicht.

**unikum:** Wie viel hast du abgenommen?

Yvonne-Noa: Vier Kilo. Aber zwei davon werde ich jetzt, wo ich wieder esse, sofort wieder zulegen.

Interview: Rahel Meile

Beim religiösen Fasten steht nicht die Gewichtsreduktion im Zentrum. Der spirituelle Aspekt hat grosses Gewicht. Das Fasten an sich gibt es seit hunderten von Jahren überall über den Erdball verstreut. In allen Völkern und Kulturen ist bekannt, dass das Fasten einerseits den Körper entschlacken, reinigen und heilen kann und andererseits Raum gibt für spirituelle Erfahrungen. Die Christen kennen eine 40-tägige Fastenzeit vor dem Osterfest. Im Laufe der Kirchengeschichte wurde aus unterschiedlichen Gründen gefastet: Sei es als Übung zur Mässigung, als Mittel gegen Sünde und Dämonen oder zur Stärkung und Klärung des Geistes. Arten zu Fasten gibt es viele: Einige verzichten während einem gewissen Zeitraum auf liebgewonnene Gewohnheiten wie Schokolade oder Zigaretten. Andere essen zeitweise weniger oder – im Extremfall – gar nichts mehr.



Yvonne-Noa hat das Verzichten gefallen

Foto: zrg

Nachher:

**unikum:** Die Fastenwoche ist um. Wie geht es dir?

Yvonne-Noa: Mir geht es sehr gut. Ich habe noch nie eine so gute Fastenzeit wie diese erlebt. Wahrscheinlich liegt es am schönen Wetter, dass ich so viel Kraft und Energie hatte. Ich war viel in der Natur, am Snowboarden, Wandern und auf einer Skitour und hatte keinerlei körperliche Probleme. Andere, die bei der Fastenwoche mitgemacht haben, hatten mehr Schwierigkeiten, z.B. mit dem Nikotinentzug. Im allgemeinen waren die allabendlichen Treffen mit der Gruppe sehr bereichernd.

**unikum:** Kannst du irgendeine mentale Erkenntnis aus dieser Zeit ziehen?

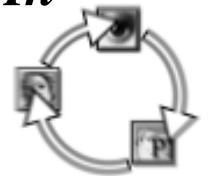
Yvonne-Noa: Während dem Fasten war ich sehr aufmerksam, sei es im Gespräch mit anderen Menschen oder mir gegenüber. Es wäre schön, wenn ich von dieser Aufmerksamkeit etwas in den Alltag mitnehmen

## Stellenausschreibung

Das unikum sucht

### EinE LayouterIn

Hast du ein Flair für Gestaltung? Hast du Mac-Betriebssystemkenntnisse und bist versiert im Arbeiten mit Layout- und Bildbearbeitungssoftware (PageMaker, Photoshop und Illustrator)? Bist du StudentIn der Universität Bern und hast du Zeit und Lust, dich fürs unikum zu engagieren?



Als LayouterIn bist du für die graphische Gestaltung von jährlich acht unikum-Ausgaben verantwortlich. Der Arbeitsaufwand umfasst ungefähr 20 Stunden pro Monat, die mit einem Stundenlohn von Fr. 20.- entschädigt werden.

**Fühlst du dich angesprochen?**

Melde dich mit deiner Bewerbung bis zum 17.4.2002 bei unikum, c/o SUB, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

# womentoring – oder jemand freut sich, dich zu sehen

## Meinungen und Stimmen aus der Auftaktveranstaltung

Auftaktveranstaltung des Pilotprojekts womentoring: Zum ersten Mal sehen die Mentees ihre Mentorinnen. Gemeinsam machen sie sich Gedanken über Erwartungen, die man an eine Mentoringbeziehung haben kann. Die 32 Teilnehmerinnen diskutieren ihre Beweggründe, am Projekt mitzumachen.

Barbara Goeggel. Sie hat Medizin studiert und arbeitet jetzt als Assistenzärztin. «Wir Mentorinnen sollten aber aufpassen, die Mentees nicht zu bemutern. Auch sollten wir ihnen nicht einfach unsere Überzeugungen aufschwätzen.» Die Mentorinnen diskutieren über Hierarchieverfahren. Wie soll eine Hierarchie aussehen?



Die Mentorinnen: Vorerst noch unter sich

Foto: Patrizia Mordini

Die Mentorinnen sind wieder unter sich. Nach einer ersten kurzen Begegnung mit ihrer Mentee erzählen sie einander, wieso sie am womentoring teilnehmen.

«Stell dir vor: Du hast einen Stipendienantrag und musst ein Gremium, das ausschliesslich aus Männern besteht, überzeugen, dir das Geld zu geben. Das kann Angst machen. Du stehst einer fremden und mächtigeren Welt gegenüber.» Adriana Lopez, heute Mitarbeiterin am Romanischen Institut glaubt, als Mentorin ihrer Mentee Erfahrungen weitergeben zu können, die sie in solchen und ähnlichen Situationen gesammelt hat. Sie sei nicht nur eine Frau, sondern auch Ausländerin und habe deshalb viele Situationen erlebt, in denen man sich fremd und unsicher fühlt.

**Erfahrungshierarchie und Coachingkompetenzen**

Ihre Erfahrungen weitergeben, das will auch

entwickeln sollte. «Das Projekt gibt uns auch Gelegenheit, Coachingkompetenzen zu entwickeln.» Myriam Gessler, Assistentin am historischen Institut, erläutert so einen ihrer Beweggründe. Und ausserdem: «womentoring stellt einen geschützten Rahmen bereit, Netzwerk zu betreiben – sei es zu zweit oder mit allen, die hier mitmachen. Diese Chance sollten wir nutzen.» Die anderen Mentorinnen pflichten ihr bei. Erhalten die Studentenverbindungen ein Gegengewicht?

**Mehr als fachliche Studienberatung**

In einem anderen Raum diskutieren derweil die Mentees. Bevor im Plenum diskutiert wird, tauschen auch sie sich über Beweggründe und Erwartungen aus.

Ariane Hansen verbrachte ihre ersten Studienjahre in Deutschland und ist noch nicht lange an der Universität Bern. Sie möchte sich mit Hilfe ihrer Mentorin möglichst rasch einleben. Alexandra Kohli studiert Medizin und weiss nicht, ob sie eher eine klinische oder eine wissenschaftliche Dissertation schreiben soll. Welche ist für was gut? Sie hofft auf den Rat ihrer Mentorin. Zudem überlegt sie sich, einen internationalen Abschluss zu machen. Aber inwiefern ist dies überhaupt sinnvoll? Die Geschichtsstudentin Selina Krause beginnt bald mit der Lizentiatsarbeit und wünscht

sich Unterstützung. Dabei soll jedoch nicht die fachliche Hilfestellung alleine im Vordergrund stehen. Die Mentees sind sich einig, dass Ratschläge zu persönlichen Angelegenheiten genauso wichtig sind. In der Plenumsdiskussion bringt es Selina auf den Punkt: «womentoring soll mehr sein als eine fachliche Studienberatung. Wir wünschen uns gegenseitiges Interesse an der persönlichen Situation der anderen. Und schliesslich ist es schön, jemanden zu treffen, der sich freut dich zu sehen.» Die Mentorinnen nickten. Es sei auch bei ihnen festgehalten worden, dass die fachliche Kompetenz nicht im Mittelpunkt stehen soll.

**Das Mentee**

Auch andere Erwartungshaltungen der Mentees stimmen mit jenen der Mentorinnen überein. Letztere versichern beispielsweise, dass es nicht – wie von einigen Mentees befürchtet – zu Konkurrenzdenken kommen wird. «Da musst du halt durch. Ich musste es auch», sollte also keine Mentee zu hören bekommen.

Zuversicht und Tatendrang – auch feministischer – prägen die Plenumsdiskussion. Fremd angemutet hat nur eines: Vermutlich sassenzwar unter den Mentees keine Fräuleins mehr, doch hin und wieder sprach man von ihnen als: «das Mentee.» Eigenartig.

Alexandra Flury

**womentoring – was ist das?**

Verloren in den vielen Gängen der Universität? Schwierigkeiten mit der Festlegung der Studienschwerpunkte? Interessiert an Möglichkeiten nach dem Studium?

womentoring – ein Mentoringprojekt an der Universität Bern – will helfen. Mentoring ist eine gezielt gebildete berufliche Zweierbeziehung, in der eine Mentorin ihre Mentee berät und unterstützt. Die Mentee ist im Falle von womentoring eine Studentin, ihre Mentorin ist Assistentin oder Studentin in höherem Semester der gleichen Fachrichtung. Die Mentorin soll der Mentee unter anderem helfen, sich an der Uni zu recht zu finden, das Studium zielgerichtet zu planen und sich mit ihrer Zukunft – in oder ausserhalb der Universität – aktiv auseinanderzusetzen. Eine solche Zweierbeziehung bringt auch den Mentorinnen Vorteile. Durch die Weitergabe von Erfahrung erhalten Sie Gelegenheit, sich mit der

eigenen beruflichen Laufbahn auseinanderzusetzen. Zusätzlich erwerben sie sich Coaching- und Beratungskompetenzen.

womentoring ist ein Pilotprojekt, das im Rahmen des Bundesprogramms «Chancengleichheit» stattfindet und wird von verschiedenen universitären Organisationen getragen. Es sind dies die SUB (Student-Innenschaft der Universität Bern), die VSS (Vereinigung der Schweizerischen Student-Innenschaften), die AfG (Die Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern) sowie die SAJV (Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände).

Von den 32 Studentinnen, die sich für das Pilotprojekt angemeldet haben, wurden 16 ausgesucht. Ihnen steht für das nächste Jahr eine Mentorin zur Seite. An einer Auftaktveranstaltung begegneten sie sich zum ersten Mal. Näheres unter: [subwww.unibe.ch/womentoring](http://subwww.unibe.ch/womentoring)

# Moin, Moin

## Ein Einblick in die Medienstadt Hamburg

Am Abend des 17. März treffen sich ein Professor, sieben AssistentInnen, sämtliche Mitglieder der Fachschaft und eine Handvoll StudentInnen am Bahnhof in Bern. Sie haben alle das gleiche Ziel: die Medienstadt Hamburg.

### Ein Idee ist geboren

Während der Vorbereitungen für das Wintersemester 01/02 ward im Institut für Medienwissenschaften die Idee geboren, eine Exkursion in die deutsche Medienstadt anzubieten. Barbara und Viviane liessen nicht locker bis die Idee verwirklicht wurde. Unter der Leitung von Professor Blum organisierten und planten sie eine gesamte Woche, in der Hamburg als deutsche Medienstadt unter die Lupe genommen werden sollte. So wurden Kontakte zu Medienunternehmen hergestellt, Medienfachleute kontaktiert, zu Vorträgen sowie Diskussionsrunden geladen und eine Verbindung zum Institut für Journalistik und Kommunikation der Universität Hamburg hergestellt. Neben den festgelegten universitären Ereignissen blieb trotzdem noch Zeit, um Hamburg zu besichtigen und kennenzulernen und das Nachleben der «Hanseaten» zu erkunden.

### Medienstadt Hamburg – was ist dran?

Hamburg galt sehr lange als die Medienstadt Deutschlands, hat jedoch einiges an die Hauptstadt Berlin verloren. Medienunternehmen wie der «Axel Springer» oder der «Grüner und Jahr Verlag» haben ihren Hauptsitz in Hamburg. Als weitere Grösse sitzt der «Spiegel» in Hamburg. Neben nationalen Verlagen sind zahlreiche Rundfunkanstalten in Hamburg vertreten, von denen wohl das «NDR» den grössten Senderaum hat. Lokale Radiostationen sind z.B. «Radio



Zu Besuch beim NDR

Glaubwürdigkeit und versucht volkstämmlichen aber seriösen Journalismus zu betreiben, wie wir aus einer Diskussionsrunde mit Herrn Depenbrock, dem Chefredaktor, erfahren. Das «Hamburger Abendblatt» konzentriert sich auf Lokaljournalismus. Ansonsten gibt es noch eine Hamburger Ausgabe der «Bild» und einen Lokalteil in der «Welt». Beim Fernsehen ist der NDR der Hauptvertreter, aber es gibt auch hier einen offenen Kanal und lokale Sendestationen.

### Der Besuch beim NDR

Um 13.15 am Hugh-Greene-Weg 1 wurden wir von unserem Führer am Eingang des NDR (Norddeutscher Rundfunk) abgeholt. Während einer ausgiebigen Führung durch die Studios für Live-Sendungen und das ARD-Aktuell-Studio erfuhren wir sehr viel über die Entstehung von Sendungen, über die Produktion der ARD-Tagesthemen und die kleine Tricks wie z.B. das Blue-Box System, mit denen gearbeitet wird. Auch erfuhren wir, dass die ARD-Tagesthemen, um deren Neutralität zu wahren, abwechselungsweise von regionalen Sendeanstalten, wie z.B. dem NDR, SWR oder ODR gemacht werden.

Hamburg», das «FSK», sowie ein offener Kanal auf dem jeder senden kann, der Lust dazu hat. Im Bereich der Printmedien sieht es für Hamburg eher dürrig aus: die «Hamburger Morgenpost» (in Hamburgisch die MoPo) legt das Gewicht auf Sensationsthemen jedoch auch auf

### «Anfang des Endes von Printmedien»

Die durchschnittliche Mediennutzung der Deutschen pro Tag beträgt 8 Stunden, davon gehen aber nur 34 Minuten an Printmedien. Michael Haller führte sehr ausführlich in den deutschen Journalismus ein, mit Schwerpunkt auf den Printmedien. Wenn Zeitungen regionale Nachrichten zu stark gewichten, kann sich dies zerstörerisch auswirken, da Lokaljournalismus oft nicht die nötige Distanz zur lokalen Politik aufweist. Er legte auch die Probleme der Wochenzeitung dar und bezeichnete den Wochenzeitungsleser als Flaneur, der durch Essays und Feuilleton flaniert und weniger als Hardnews-Leser.

### «Hamburg ist auch die Stadt der Medienkandale»

Mit Dr. Barbara Thomas tauchten wir in die Tiefen der Medienethik ein. Mit dem Aufkommen der Yellow Press in den Fünfzigerjahren in Hamburg kam die Diskussion der Ethik im Journalismus ins Rollen und ist seitdem wichtiger denn je geworden. So veröffentlichte der Stern beispielsweise gefälschte Hitler-Tagebücher, während andere Medien wie z.B. der Spiegel «entlang einer Hypothese» schreiben und dabei hart an die Grenze des ethisch Akzeptierbaren kommen.

### Der Spiegel: «Anspruchspartner für jeden Irren in dieser Republik»

Während anderthalb Stunden sassen wir mit Stefan Aust, dem Chefredaktor des Spiegels, in einer Diskussionsrunde im Konferenzzimmer zusammen. Aust eröffnete uns den Redaktionsalltag des Spiegels und führte uns in die Welt des Spiegeljournalismus ein. So erfuhren wir, dass unter Spiegel Reportagen ursprünglich keine Namen standen, dem ist heute nicht mehr so. Der Frauenanteil im Spiegel-Team ist sehr gering und doch entdeckten wir bei einem Streifzug durch die

berühmte Spiegel Kantine genaueste Kalorienangaben auf



Auch die deutschen Unizeitungen wissen zu gefallen

Fotos: Felicia Kreiselmaier

darstellen. Als Resultat eilt der dpa der «Ruf der Zuverlässigkeit» voraus.

### Unsere Schnüffelversuche

Es sollte jedoch nicht sein, dass wir uns nur von den Eindrücken der einzelnen Medien verführen lassen konnten, sondern wir mussten auch aktiv werden. So hatte sich nun jede(r) StudentIn im Vorfeld ein Thema für eine Reportage überlegt, die sie/er in Hamburg recherchieren und dann später schreiben werde. An jeweils zwei Morgen hatten wir Zeit, uns auf die Schnüffeljagd zu machen. Die einen besuchten die «Bild» und «Stern» Redaktion, andere statteten «Fit for Fun» einen Besuch ab. Wieder andere erkundeten das Hafens Arsenal oder tauchten ein in die Hamburger Kinowelt. Noch andere steckten ihre Nasen in die Redaktion der Lokalmedien wie z.B. die «MoPo» oder «Radio Hamburg». Auch der Mediennachmittag von Studenten, sowie der Verkaufsaltag eines Kiosk wurden unter die Lupe genommen. Trotz der ein oder anderen Komplikation waren alle nach diesen Tagen der Recherche um einige Erfahrungen und Informationen reicher geworden. Doch auch an unserem freien Tag konnten wir das Schnüffeln nicht lassen: wir hatten nämlich die Gelegenheit, Hamburg auf eigene Faust zu erkunden. Und davon gab es viel.

### Nachleben in der Hansestadt

Trotz sehr ausgiebigem Programm fanden wir die Zeit Hamburg auch am Abend zu erkunden und zu geniessen. Im Voraus hatte schon die Möglichkeit bestanden, sich für einen Theaterbesuch zu melden und so kam es, dass einige an zwei Abenden ins Theater gingen. Im «Thalia Theater» wurde «The Return of Thalia Vista» gezeigt, während im Deutschen Schauspielhaus «Die Möwe» von Tschchow gespielt wurde. Auch zu später, bzw. früher Stunde kann man in Hamburg noch viel unternehmen. So kam es dann, dass wir die Woche mit sehr wenig Schlaf auskamen.

Felicia Kreiselmaier

# Diskussion mit Fäusten

## Boxen im Unisport – Ein Bericht von der Box-Bum

Am Samstag, 2. Februar 2002 fand im traditionellen Boxkeller von Charly Bühler die BUM im Boxen statt. Der Titel «Berner Uni Meister» wurde in immerhin vier Gewichtsklassen vergeben. Eine Berner Uni Meisterin konnte dieses Jahr leider nicht gekrönt werden.



Impressionen von der Box-Bum (zvg)

Foto: zvg

Studenten im Box-Ring? Nicht nur Fitness, sondern sich im Ring einem Gegner stellen, ohne wenn und aber – Mann gegen Mann? Kaum zu glauben. Aber an diesem Samstagmorgen nahmen acht Männer und eine Frau (die keine Gegnerin fand) diese Herausforderung an. Beim offiziellen Wägen gaben sich alle noch betont locker, aber spätestens bei der Kampfteilnahme war die Nervosität deutlich zu spüren. «Wer genau ist in meiner Gewichtsklasse? Dieser Kerl? Der soll gleich schwer sein wie ich? Der ist doch viel kräftiger als ich – und grösser...». Solche und ähnliche Gedanken kreisten wohl in den Köpfen der meisten Protagonisten. Aber auch alte Hasen waren dabei, denen nach einem kurzen Blick in die Reihen der möglichen Gegner klar war, dass ihnen heute keiner gefährlich werden konnte.

### Viele Trainierende – wenige Kämpfer

Das Boxtraining für Studenten findet jeweils während dem Semester am Montag- und Mittwochabend sowie am Samstagmorgen statt. Kaum verwunderlich, dass in studentischen Kreisen der Samstagmorgen nicht zu den beliebtesten Terminen gehört, die anderen beiden Trainings sind dafür umso besser besucht. Nicht selten drängen sich 30 bis 40 Athleten und Athletinnen im kleinen Keller an der Kochergasse 4, in dem schon ganz grosse Boxer geschwitzt und gelitten haben. Trotz der Enge steht nicht etwa Box-Fitness, sondern platzraubenderes Sparring im

Vordergrund. Dieses Gegeneinander-Kämpfen ist weitaus beliebter als Schlagsschule oder reine Kraft- oder Konditionseinheiten, wobei genau darauf geachtet wird, dass die Runden zwar intensiv sind, jedoch keine und keiner hart getroffen wird. Wer sich dem Gegner nicht anpassen kann und kein Gespür dafür entwickelt, wem er wie zu Leibe rücken kann, wird zunächst belehrt und dann verabschiedet. Von diesem Sparring hin zur BUM ist es dennoch ein erheblicher Schritt. So gestaltet sich die Suche nach Teilnehmern für die BUM jeweils nicht ganz einfach. Erstaunlicherweise sind es nicht nur die starken Boxer, die mitmachen, während dem sich Anfänger zurückhalten. Nein, der Anteil Kampfeswilliger ist in allen Könnensstufen in etwa gleich hoch. Nicht die Fähigkeiten bestimmen den Mut, Mut für sich ist eine Fähigkeit.

### Intensive Kämpfe

Die Kämpfe werden nach den Leichtschlagsregeln des Schweizerischen Boxverbandes ausgetragen. Es liegt im Ermessen des Ringrichters, einen Boxer, der zu hart schlägt, zu verwarnen und nötigenfalls zu

disqualifizieren. Soweit ist es aber in der jüngeren Geschichte der Box-BUM noch nie gekommen. Dafür sorgen jeweils die routinierten Ringrichter, die mit kurzen Unterbrechungen und Anweisungen das Kampfeschehen stets im Griff haben. Die Intensität der Kämpfe leidet unter diesen Leichtschlagsregeln nicht. Im Gegenteil. Dadurch, dass die Athleten auf die Zurückhaltung ihres Gegners zählen können, fällt das durch Respekt vor der Schlagkraft des

Gegners motivierte anfängliche Abtasten weg. Die drei mal zwei Minuten Kampfzeit waren jeweils geprägt von vielen, technisch nicht immer ganz sauberen Schlägen – und manch einer war schon in der zweiten Runde so richtig «auf dr Schnur». Das führte dann zu witzigen Szenen, in denen sich beide Boxer zunächst mit Blicken, dann sogar verbal einigten, das Tempo doch etwas rauszunehmen. Ganz nach dem Motto: Wenn die Luft zum Kämpfen fehlt – zurück zu einer gewohnten Kommunikationsform.

### Verdiente Sieger

Schliesslich fand dann doch jeder Kampf ein reguläres Ende und die Favoriten setzten sich durch, was bei Kämpfen nach Leichtschlagsregeln nicht immer der Fall ist. Denn ohne hart zu schlagen, ist es schwierig einen schwächeren Boxer auch mal zu stoppen, dann zurückzudrängen und so zu dominieren. So geschieht es nicht selten, dass der unrouinierte Boxer mit vielen unkontrollierten Schlägen mehr Treffer erzielt als der stärkere Boxer, der auf klare Aktionen aus ist, diese aber im Gehwühl kaum anzubringen vermag.

Sven Losinger

### Die Resultate im Überblick:

Halbschwer bis 81 kg / Halbfinals Remy Pia (WISO) v. Michel Grunder (phil.hist.) S.n.P. Thomas Ruder (med.) v. Herve Brünisholz (vet.) S.n.P.  
Leichtwelter bis 63,5 kg / Final Kaspar Regli (WISO) v. Boris Delimonges (Tech.) S.n.P.  
Halbschwer bis 81 kg / Final Remy Pia (WISO) v. Thomas Ruder (med.) S.n.P.

Superschwer über 91 / Final Donato Bencivenga v. Jerome Föllmi S.n.P.

Berner Uni Meister im Boxen 2002: Leichtwelter bis 63,5 kg: Kaspar Regli Halbschwer bis 81 kg: Remy Pia Schwler bis 91 kg: Jerome Föllmi Superschwer über 91 kg: Donato Bencivenga

Die Trainings (Neueinstieg nur anfangs Semester möglich!): Mo. 19.00 Uhr Mi. 18.00 Uhr Sa. 09.15 Uhr

## Segeltörns 2002

Auch in diesem Jahr bietet der Unisport in Zusammenarbeit mit dem TOPtoTOP-Club den ganzen Sommer durch Segeltörns im Mittelmeer an (siehe unikum 88). Der TOPtoTOP-Club wird von einem ehemaligen Berner Geographiestudenten geleitet und kämpft mit seinem Projekt, Global Climate Expedition für die Erhaltung der Wälder und für das Wohl der Kinder in der 3. Welt. Die clubeigene «Traumjacht, die «Pachamama», bietet Platz für jeweils acht Personen und lässt in segeltechnischer Hinsicht kaum Wünsche offen. Nachdem im letzten Jahr praktisch ausschliesslich rund um die bezaubernden Liparischen Inseln gesegelt wurde, ist für diesen Sommer ein vielfältigerer Routenplan vorgesehen. Begonnen wird anfangs Juni in Menorca, ab Mitte Juli wird die Küste Sardiens erkundet und im September nimmt die Pachamama via Sizilien und Lecce Kurs auf die Dalmatische Küste Kroatiens. Ein Törn dauert in der Regel jeweils zwei Wochen und kostet für Studierende der Uni Bern 1440.- Franken, exklusiv An- und Rückreise.

Infoabend: am 2. Mai, um 18.30 Uhr im Theoriezimmer der Unisportanlage. Weitere Infos zu den Törns auf der Unisport-Homepage (www.unisport.unibe.ch), bei Rosmarie Espana vom Unisport (E-mail: rosmarie.espana@issw.unibe.ch; Tel.: 031 631 47 64) oder direkt beim Skipper Guido Lang (E-mail: guido\_lang@yahoo.com; Tel.: 079 543 49 94)

# «Schau dir mal den Sforza an!»

## Meret Wenger – Fussballerin in der höchsten Liga

Sie hat eben ihr Jus-Studium abgeschlossen, bewundert das offensive Spiel der Franzosen, besucht regelmässig die YB-Heimspiele und ist selber eine der besten Schweizer Fussballerinnen: die Bernerin Meret Wenger.



Das offizielle Fanfoto der Nationalmannschaft

Wäre sie ein Mann, hätte sie ihr Jus-Studium noch nicht abgeschlossen. Sie wäre Fussballprofi und hätte nicht viel Zeit sich mit Strafrecht oder gar Verfassungsgeschichte auseinanderzusetzen. Vielleicht würde sie in den nächsten EM-Ausscheidungskampfen der Schweizer Nationalmannschaft ein entscheidendes Tor schiessen.

Doch Meret Wenger ist eine Frau. Sie ist 27 Jahre alt, wohnt in der Nähe von Bern und hat eben ihr Jus-Studium abgeschlossen. Fussball spielt sie am Abend und an den Wochenenden. Sowohl in der ersten Mannschaft des FC Bern – der dominierenden Mannschaft im Schweizer Frauenfussball – als auch in der Nationalmannschaft ist ihre Position links aussen im Mittelfeld oder in der Verteidigung.

### Spät zum FC Bern

Dass sie als Frau nicht Fussballprofi werden konnte, nimmt Meret Wenger gelassen: «Eigentlich bin ich sogar froh, dass ich nicht vor die Wahl gestellt wurde. Einerseits ist es einseitig, nur Fussball zu spielen. Andererseits ist eine Profikarriere mit allem drum und dran sicher sehr verlockend.» Eine Entscheidung wäre ihr schwer gefallen.

Sie relativiert ihre Verpflichtungen in den obersten Spielklassen: «Als Frau kommt man viel schneller in die Nationalmannschaft.» Um als Mann eine Chance auf eine Profikarriere zu haben, muss man früh beginnen, intensiv in einem Verein Fussball zu spielen. Aber genau das hätte sie nicht geglaubt: «Die ganze Woche verplant zu haben, das wäre für mich nicht in Frage gekommen.

So bin ich auch erst mit 19 Jahren zum FC Bern gekommen.» Heute jedoch ist auch der Frauenfussball anspruchsvoller geworden. «Die jungen Spielerinnen, die in unsere Mannschaft kommen, haben alle schon früh Klubfussball gespielt», stellt Meret Wenger fest.

### Portugiesischer Fussball

Als Mädchen gab sie dem Schulhausplatzfussball den Vorzug. Von den vielen Jungen, die damals mit ihr spielten, sei sie nie ausgeschlossen oder irgendwie anders behandelt worden. «Als Kind lässt man einfach die Mitspieler, die es können. Egal ob Mädchen oder Junge», meint sie. Ähnliche Erfahrungen macht sie auch heute noch: «Manchmal spielen ich und eine Kollegin aus der Mannschaft im Unisport Fussball. Wir sind dann meistens die einzigen Frauen. Zuerst wird jeweils etwas skeptisch geschaut. Aber wenn die Männer sehen, dass wir es können, akzeptieren sie uns.»

Auch während der Gymzeit ist sie regelmässig auf dem Schulhausplatz gewesen und erhielt eine Einführung in den portugiesischen Fussball. «Es gab auf den Bauernhöfen rund um das Dorf viele Landarbeit-

ter aus Portugal. Mit ihnen habe ich an vielen Abenden gespielt.» Sie kam in hautnahen Kontakt mit dem südländischen Dribbling und lernte, sich gegen stärkere Spieler körperlich durchzusetzen.

### Les bleus

Den Profifussball verfolgt Meret Wenger mit grossem Interesse. Spielen die Berner Young Boys auf dem Neufeld – eigentlich das Stadion des FC Bern – fiebert sie von den Zuschauerrängen aus mit und freut sich über die vielen Siege. «Ihr schnelles und offensives Spiel gefällt mir sehr gut.» Ihre eigentliche Lieblingsmannschaft sind aber nicht die gelb-schwarzen Berner, sondern les bleus. «Klar, nachdem sie Welt- und Europameister wurden, sind alle Fan von der französischen Nationalmannschaft. Aber sie spielen technisch wirklich sehr gut. Es macht Freude, ihnen beim Spielen zuzuschauen», rechtfertigt sie ihre Präferenz. Und ihr Lieblingspieler? Wen wundert, dass sie für einen Franzosen schwärmt. Es ist Bixente Lizarazu, der wie sie für die Verteidigung links aussen zuständig ist. Nicht auf Bewunderung, sondern auf Unverständnis stösst ein Teamkollege Lizarazu beim FC Bayern München: «Schau dir mal den Sforza an! Obwohl er bei Bayern München

meistens auf der Ersatzbank sitzt und kaum je zu einem Einsatz kommt, will er unbedingt bei diesem Klub bleiben. Ich vermute ihm gehts nicht mehr um den Fussball, sondern nur noch ums Geld.» Meret Wenger schüttelt den Kopf.

### Nachmittagsspiele günstiger

Während die Stars Millionen verdienen, übernimmt Meret Wenger ihre Reisekosten und sonstigen Ausgaben selber. Um ihrem Verein über die finanziellen Runden zu helfen, ist ab und zu auch Engagement neben dem Rasen ge-

fragt: beispielsweise als Sponsorenläuferin. Und die Heimspiele des FC Bern finden vorzugsweise am Nachmittag und nicht am Abend statt. «So müssen der Stadiongesellschaft keine Lichtkosten bezahlt werden», erklärt sie.

Die knappen Mittel würden es bisweilen auch schwierig machen, einen guten Trainer oder eine gute Trainerin zu finden. «Die verdienen halt bereits bei irgendeinem Zweitligaklub mehr. Doch mit unserem momentanen Trainer haben wir Glück. Er ist mit dem Frauenfussball eng verbunden und macht seine Sache sehr gut.»

Und wie sieht Meret Wengers fussballerische Zukunft aus? «Ich habe mir keine Grenze gesetzt, wann ich aufhören will. Solange mir der Fussball Freude macht, spiele ich.» Dass sie mit den vielen jungen Frauen, die in die Mannschaft kommen, nicht mehr mithalten kann, befürchtet sie nicht: «Heute ist das Aufhören im Frauenfussball noch keine Frage der körperlichen Leistungsfähigkeit.» Doch mit dem Uniabschluss könnte ein anderes Problem auftauchen: «Da ich keine Vollblutstudentin war, hatte ich bis anhin immer genügend Zeit für den Fussball. Ob das während des Praktikums am Gericht noch so ist, wird sich erst noch zeigen müssen.»

Alexandra Flury



Sogar als Verteidigerin schießt sie Tore!

Fotos: zvg

### Samstagabend



von Jonathan Winkler

Vor nicht allzu langer Zeit – es war an einem Samstagabend – sass ich in einem Restaurant und wartete auf meine Freunde, mit welchen ich ein Bier trinken und anschliessend ein Konzert besuchen wollte. Ich war etwas zu früh [eigentlich waren eher die anderen etwas zu spät, wenn man die Zeit die wir verabredet hatten als Massstab nimmt...], und so sass ich alleine da, hatte keine Zeitung oder sonst irgend ein Presseprodukt zur Hand und die Getränkekarte hatte ich bald einmal durchgelesen. Somit musste ich mich von Zeit zu Zeit diskret umschauen und ein nachdenkliches und interessiertes Gesicht aufsetzen, um den mich umgebenden Leuten zu signalisieren, dass ich a) auf meine Freunde warte und nicht etwa zu der Sorte armes Schwein gehöre, die am Samstagabend alleine in Restaurants rumhängen muss und b) die Zeit bis meine Freunde auftauchen sinnvoll nutze indem ich beispielsweise meine Beobachtungs-gabe teste à la «ich schau mich einmal im Saal um und versuch mich dann zu erinnern, wieviele Frauen mit blonden Haaren ich gesehen habe [oder Männer mit schwarzen Haaren, ist ja letztlich egal] und nicht einfach blöd rumsitze und nicht weiss was tun. Wahrscheinlich bin ich dann sogar ziemlich blöd rumgessen und die blonden Frauen haben mein Beobachtungsstraining auch missver-

standen. Daraufhin hab ich halt meine Schuhe anstarrt, in der Hoffnung, das werde von der Aussenwelt als intensives Nachdenken über Gott und die Welt verstanden. Aber je länger ich meine Schuhe anstarrte, desto stärker wurde mir bewusst, dass diese Strategie in etwa so gut funktioniert, wie wenn man in einer Gesprächsrunde kein Wort von sich gibt, in der Hoffnung, das lasse einem irgendwie interessant erscheinen. Und so kam ich zum Schluss, dass ich – zumindest vorübergehend – eben doch zu einer Unterkategorie der armen Schweine gehöre. Zu den «armen Schweinen die von ihren Freunden unnötig lange sitzengelassen werden und nicht wissen wie sie die Zeit des Wartens sinnvoll nutzen können» nämlich. Kurz spielte ich gar mit dem Gedanken, mir das Rauchen anzugewöhnen, denn als Raucher kann man sich jederzeit eine Zigarette anzünden und sieht dann sofort beschäftigt aus. Oder vielleicht sollte ich mir doch endlich ein Handy anschaffen. Dann hätte ich meinen Freunden ein SMS schicken können, mit folgendem Inhalt: «fügt voll hier komisch doch endlich c u j». Oder so was in der Art. Man ist da ja recht kreativ geworden. Sprachakrobatik entwickelte sich binnen kürzester Zeit zu einem eigentlichen Volkssport, das ist schon ein Verdienst der Mobiltelefonie, das muss man sich bewusst sein.

Derart in Gedanken versunken fanden mich meine Freunde vor. «Sorry, dass wir etwas spät dran sind. Aber du hast dich sicher gut amüsiert!?!» Ja, klar, hab ich.

## Neulich...

...hatte meine Arbeitslosigkeit ein Ende. Die Anstalt für unabhängige gesellschaftliche Einsichten (A.U.G.E.) erkannte mein Talent und stellte mich ein. Meine Aufgabe: Ich soll die Studenten beobachten. Da sagte mein Geliebter, es sei doch eigentlich blöd, an der Uni alles von aussen zu beobachten. Mein Geliebter ist ein sehr cleverer Mann und hat immer recht, deshalb beschloss ich, mich als Studentin einzuschleusen. Leider war der Zeitpunkt etwas schlecht gewählt, denn es waren gerade Semesterferien. Doch ich lasse mich von solchen Widrigkeiten nicht abschrecken. Zuerst musste ein tolles Studentinnenoutfit her. Mein Geliebter riet mir zu Wollpullover, einer Hornbrille und Camelschuhen. Kein Problem für mich, ich gehe gerne shoppen. Gut getarnt tauchte ich also an der Uni auf. Zu meinem grossen Erstaunen waren aber die meisten Leute hier richtig schick angezogen, fast wie aus einem Modekatalog. Wo die nur das Geld herhaben für solche Kleider?, fragte ich mich. Vielleicht ziehen sie einfach jeden Tag das Gleiche an? Oder klauen hier alle? Ich beschloss, dass mir das egal zu sein hatte, schliesslich sollte ich mich auf das Wesentliche konzentrieren. Niemandem schien aufzufallen, dass ich die 655 Franken Semestergebühren gar nicht bezahlt hatte. Sehr gut. Als Erstes ging ich im Hauptgebäude in die Bibliothek, wo trotz der Ferien ganz viele Leute waren. Die Frau am Eingang piff mich aber gleich zurück: Ich solle Jacke und Tasche beim Eingang lassen. «Weshalb denn?», wollte ich wissen. «Es wird zuviel geklaut», meinte sie. Also bitte, ich sehe doch nicht aus wie eine Diebin. Meint die etwa, ich würde stehlen? Ich rief meine Geliebten an, um ihn zu fragen, was er dazu meine. Er erzählte mir etwas von Recht-Studenten, die Seiten aus Büchern reissen und stehlen, was ihnen in die Finger kommt. «Na so was, und die sollen in unserem Land mal für Recht und Ordnung sorgen?», rief ich. Tief erschüttert machte ich mich auf den Weg zur blauen Schokoladen-Uni. Von Schokolade war leider nicht mehr viel zu sehen. Als einziges Überbleibsel fand ich in der Mensa Mini-Toblerone-Schokolädchen. In besagter Mensa wurde übrigens Kaffee getrunken und geraucht, da konnte einem schlecht werden. Trotz aufkommender

Magensäure belauschte ich einige Studentinnen. Sie erzählten vom Unisport, von Schönheitskliniken und Selbstdisziplin. Da habe ich sie gefragt, wo der denn stattdiene, der Unisport. «Im Neufeld», sagten sie, «gleich bei der Endhaltestelle vom 11er Bus». Sofort machte ich mich auf den Weg. Ich bin nicht gerade sportlich, deshalb war mein Glück perfekt, als ich das Schild mit der Aufschrift «Sauna» las. Der Mann an der Reception war sehr freundlich: »In welche Sauna wollen sie, in die rechte oder linke?«, fragte er. «Na, in die, in der mehr Frauen sind», sagte ich. «Mein Fräulein, es hat keine Frauen drin», erwiderte er, «Aber in der linken, da sind nur etwa 12 Männer.» Mir war das schon etwas peinlich, schliesslich will man ja auch nicht verkleinert wirken. Deshalb war ich froh, als mich der Mann nach meinem Studentenausweis fragte. «Oh, den habe ich zuhause vergessen, ich hole ihn sofort», schrie ich und sprintete los, froh, so gut entkommen zu sein. Von Uni-Sport hatte ich erst mal genug. Nur leider wusste ich nicht so recht, wohin ich noch konnte als vermeintliche Studentin. Veranstaltungen gab es ja keine, wo ich mich hätte wei-

terbilden können. Da kam mir die Idee mit dem Computer. Ein bisschen aufs Internet, das war nett, dachte ich mir. Leider kam beim Computer, den ich mir geschleppt hatte immer die Meldung, ich sollte mein Kenn- und Passwort eingeben. Saublöd. Ich rief also meinen Geliebten an und fragte, was los sei. Er erzählte mir, dass das wegen der Kinderschänder an der Uni so wäre und ich für ein Passwort die Semestergebühren hätte zahlen müssen. «Alles Perverse hier!», rief ich. «Die Juristen reissen Seiten aus Büchern und die Männer sitzen in der Sauna während die Frauen die ganze Mensa zu-

rauchen. Und dann noch Kinderschänder!» Das war zuviel. Zum Glück bemerkte ein netter Jüngling meine Aufregung und sagte, dass er kein Kinderschänder sei und mir – wenn ich wolle – sein Kenn- und Passwort leihen könnte. Dankbar nahm ich an. Im Internet checkte ich zuerst einmal meine E-mails. Leider hatte ich nur eins bekommen und das war von Wolfgang, meinem Ex-Geliebten aus Wien. Er schrieb, er freue sich schon riesig, bald in die Schweiz zu kommen. Schliesslich wollte er die Expo in Zürich nicht verpassen. Ich schrieb ihm, dass es in der Schweiz auch noch andere Orte als Zürich gebe. Ich sagte ihm natürlich nicht, wo die waren, denn es war mir nur recht, wenn er die Expo erst mal in Zürich suchen würde. Blötheit muss bestraft werden, da bin ich überzeugt. Als ich mein einziges E-mail beantwortet hatte, reichte es mir erst mal mit dem Studentenleben. Ich beschloss, meinen Selbstversuch auf den Semesterbeginn zu verlegen. Vielleicht wird es ja erst lustig, wenn ich mit Büchern von Vorlesung zu Vorlesung laufen kann. Mein Geliebter hat gesagt, das sei sicher so. Da war ich beruhigt und habe erst mal Abendessen gekocht für uns beide.

Ida Aha



CD-Tipps

MILLENCOLIN – Home From Home

jd.w. Millencolins Debut «Tiny Tunes» so wie dessen Nachfolger «Life On A Plate»

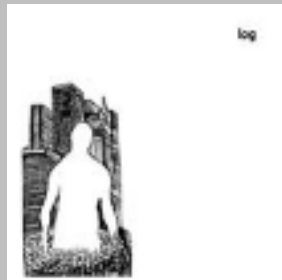


dürften wohl auf meiner Liste der am meisten gehörten CDs ganz vorne liegen. OK, das liegt sicher auch daran, dass damals meine CD-Sammlung noch um einiges kleiner war, aber an der Qualität der beiden ersten Werke der schwedischen «Softcore»/Ska-Punk-Pioniere ändert dies nichts. Auf den beiden folgenden Alben zeigten sich MC von ihrer langsameren und poppigeren Seite und sprachen damit ein breiteres Publikum an, verloren aber auch manche der früheren Fans. Klar, niemand sieht es gerne wenn seine Lieblingsband plötzlich im City-Disc für Fr. 21.90 gehandelt wird. «Home From Home» geht den eingeschlagenen Weg konsequent weiter, was bedeutet, dass geradlinige und eingängige Rocksongs dominieren. Im Falle der ersten Single «Kemp» fällt dies etwas gar beliebig aus, aber Knaller wie «Afghan» (übrigens der erste MC-Song mit politisch motiviertem Text) oder «Greener Grass» entschädigen dafür bei weitem. Vielleicht nicht mehr ganz so aufregend wie 1995, aber so ist das eben wenn man erwachsen wird.

LOG – Every Time A Bell Rings An Angel Gets His Wings

jd.w. Beim ersten Hören von Logs Debut mit dem sagenhaft schönen Titel bleibt wenig hängen. Zu ruhig und zu unspektakulär ist das Ganze, fast schon unscheinbar. Vielleicht vermögen die gelegentlichen Slide-Gitarrenparts das Ohr des Hörers etwas zu fesseln. Aber nach einem einzelnen Hördurchgang wird wohl kaum jemand diese Platte zu seiner neuen Lieblingsplatte erklären. Pech für diejenigen, welche sich keinen weiteren Durchgang gönnen, denn ihnen entgeht die sich allmählich entfaltende Grösse dieses Werks, die Logik hinter den sparsam arrangierten Songs und die Bilderlandschaft, welche Log vor dem geistigen Auge der aufmerksamen Hörerschaft zu

zeichnen vermögen. Und plötzlich erinnern einen Log an eine unpräzise und entspanntere Version von Bands wie DEUS



oder Radiohead und man beginnt sich zu schämen für die Unaufmerksamkeit beim ersten Hören. Und hört unaufhörlich weiter...

JOEY RAMONE – Don't Worry About Me

jd.w. Hätte ich das Licht der Welt ein paar Jahre früher erblickt, so wäre ich sicherlich Ramones-Fan geworden. Und wäre ich Ramones-Fan, so hätte ich meine Freude an Joey's Soloalbum (welches knapp ein Jahr nach seinem Tod erscheint) und der darauf enthaltenen Bubblegum-Punk-Version des Klassikers «What a Wonderful World» sowie den anderen Songs, die Joey's Vergangenheit zu keinem Zeitpunkt verleugnen. Und würde folglich an dieser Stelle diese Platte zum Kauf empfehlen. Aber eben, ich kam halt etwas später zur Welt...

FAVEZ – (From Lausanne, Switzerland)

jd.w. Selten bin ich mir in meinem Urteil so sicher wie im Falle von Favez: Eindeutig die momentan beste Band der Schweiz. Und



dies beweisen sie nicht nur auf ihren Konzerten (unbedingt hingehen; Sänger Chris ist ein perfekter Entertainer und eine darrmassen

komakte Band erlebt man viel zu selten) sondern auch auf ihrem aktuellen Album (From Lausanne, Switzerland). Da wird gerockt was die Instrumente hergeben, ohne dass beim Songwriting Abstriche zu verzeichnen wären. Im Gegenteil: Die raffinierte Gitarrenarbeit der beiden Gitarristen Chris und Guy – unterstützt von den pumpenden Drums und dem rumpelnden Bass – rundet die intelligent komponierten Songs auf eine erfrischende Art und Weise ab und erinnert zuweilen an Fireside zu ihren besten Zeiten. Zuviel des Lobes? Anhören und staunen. Und kaufen! (Von wegen einheimische Produkte unterstützen und so...)

OLIVE EMIL WETTER – Klavierwerke

sk. Willkommen im Frühling! Der junge Berner Pianist Olive Emil Wetter präsentiert mit seiner Debut-CD eine äusserst bunte Platte voller perlender Klaviermusik. Hier findet sich alles, was das frühlingshafte ge-



stimmte Herz begehrt: muntere Mozart-Musik (Sonate C-Dur, KV330), leidenschaftliche Klänge aus Beethovens Seele (Sonate c-moll Op 13 «Pathétique»), ein impressionistisches Tongemälde von Maurice Ravel, welches einen Flussgott darstellt, der lacht, weil ihn das Wasser kitzelt (Jeux d'eau), mystisch und mächtig die Sonate Nr. 5 von Alexander Skrjabin und zum Abschluss etwas noch nie Gehörtes: ein dreisätziges Werk, welches der 1942 geborene Bernardo Grossenbacher im Auftrag des Pianisten komponiert hat. Letzteres trägt den Titel «Pianoforte»: Rhythmen von Ragtime, Salsa und Tango sind hier zu hören, und die Klänge entsteigen nicht nur den Tasten, sondern auch der Saitenharfe des Flügels, so dass der Pianist zum Spielen aufstehen muss.

Wettbewerb:

Verlost werden diesmal die neuen CDs von Millencolin, Joey Ramone und Olive Emil Wetter. Beantworte folgende Fragen: Aus welchem Land kommen Millencolin? bzw. Wie hiess Joey Ramones frühere Band? bzw. Warum lacht der Flussgott? Antwort mit dem Vermerk «CD-Wettbewerb» bis 17. April an unikum@sub.unibe.ch.

Gewinner der Letzten Ausgabe: Marcel Ambrus und Simon Minnig

Haltet die Berge rein!

Summit Foundation kämpft gegen Abfall



Eine «gegründete» Kabine als Blickfang

Foto: zvg

Besonders bei Frühlingsanfang stehen uns oft die Haare zu Berge wenn wir einst so romantische Almwiesen betrachten, die im Winter als Skipisten dienen. Es türmen sich Bier-Flaschen über Cervelat-Plastikverpackungen über weggeworfene Zigarettentummeln über gebrauchte Ski-Abonnemente! Die Schneesmelze verdrängt die weisse Unschuld und bringt unter der Schneedecke Unmengen von weggeworfenen Dingen hervor und unsere Berge verwandeln sich immer mehr in wahrhaftige «Abfall-Berge»!

Laurent Thurnheer, Gründer von Summit Foundation setzt sich deshalb seit rund einem Jahr mit dem Slogan «Wirf nicht deine Abfälle weg, nur deine schlechten Wohnheiten» für sauberere Skigebiete und allgemein für etwas mehr Achtung vor unserer Umwelt ein. Selber passionierter Snowboarder und auch sonstiger Berggänger wollte er endlich etwas gegen diese Umweltschändung unternehmen. Mit Hilfe von freiwilligen MitarbeiterInnen werden so nun in verschiedenen Schweizer Seilbahnstationen oder direkt auf Skipisten Summit-Taschenaschenbecher oder Mini-Abfallsäcke verteilt und mit Plakaten wird gezielt auf das Problem hingewiesen, dass Schnee Abfälle zwar versteckt, sie leider aber nicht zersetzt. Als Beispiel: Die Biodegradibilität von Glas beträgt ungefähr 4000 Jahre! Gerade mit solch schockierenden Zahlen will Summit Foundation Berggänger darauf hinweisen, dass Abfall jeglicher Art in den nächsten Eimer gehört, und dass es in den Bergen leider auch keine Putzleute gibt, «die ja dafür bezahlt sind aufzuräumen»!

Neben diesen Präventiv Aktionen tritt Summit Foundation auch an Events auf, die

ein grosses Publikum ansprechen um auf das Abfall Problem aufmerksam zu machen. So werden einerseits am Montreux Jazz Festival an der Seepromenade grosse – eigenhändig aus dem Lac Léman gefischte – Holzpfosten aufgestellt, die versehen sind mit Plakaten und Miniabfallsäcken zum Mitnehmen. Andererseits findet sich Summit Foundation, in Begleitung einer anti-Skigondel, die mit grünem Gras-Teppich bezogen ist, an verschiedenen Snowboardcontests wieder, wie zum Beispiel demnächst an den IFS Finals in Davos oder am X'treme in Verbier. Zudem veranstaltet Summit sogenannte Recycling Ate-liers, wo Kinder und Jugendliche aufgemuntert werden aus Abfall neue Objekte zu basteln. So soll vor allem der jungen Generation etwas auf den Weg gegeben werden, was viele von uns vergessen haben, dass nämlich nach uns andere auch noch auf dieser Erde leben und die Natur in ihrer ganzen Pracht genießen möchten.

Florina Schwander



summit foundation®

Wer Lust hast, bei Summit entweder aktiv mitzumachen und/oder Mitglied werden möchte kann sich gerne per Email an Laurent@summit-foundation.org oder per Post an Summit Foundation Case Postale 1800 Vevey wenden.

Performance ist...

An der Performance-Night des BeST wird es heiss zu und her gehen

Am 13. April präsentiert das Berner StudentInnentheater die neuste Auflage der legendären Performance-Night im Tojo der Reitschule. Unter dem Titel «Halt auf Verlangen» kommt schräges Theater, Variété, Installation und Unbekanntes auf die Bühne. Der Abend wird mit einer Party ausklingen. Der Künstler Toni Caradonna gab dem unikum einen ersten Eindruck seiner Performance.

siv dabei sitzen, sondern in den Verlauf des Abends eingreifen können. Es werden Anweisungen oder Wertungen auf die Bühne gerufen, das Publikum übernimmt also die Rolle des Kritikers und entscheidet über Sieg oder Niederlage der Präsentation. Wer sich traut, steht selbst auf und macht mit.» Der Titel des Abends – «Halt auf Verlangen» – weist auf diese Besonderheit hin und kann auch als Thema für die Performances verwendet werden. Das Mitmachen sei aber kein Zwang, die Zuschauenden können auch in ihrer klassischen Rolle verharren und erst dann aktiv werden, wenn es darum geht, das Tanzbein zu schwingen.

Hoher Flirfaktor garantiert

Die Performance-Blöcke sollen auch dazu beitragen, dass sich eine spezielle Partystimmung entwickelt. «Normalerweise läuft doch auf einer Party null Kommunikation. Das Spannende ist nun, ob eine Performance-Night dieses Verhaltensmuster aufbrechen kann. Eine heikle Situation: Kann das Publikum dazu motiviert werden, auf die eine oder andere Art mitzumachen? Es ist auf jeden Fall 'en heisse', aber um so schöner wenn es klappt» meint Laura Marrer. Hauptorganisator Christian

Goetz hat dieses spezielle Partyprinzip schon mehrere Male in Basel getestet und nach Rückmeldungen von begeisterten Besuchern für tauglich befunden.

Im Berner StudentInnentheater BeST sind Performance-Nights schon ein fester Bestandteil des Jahresprogramms. Nach der Neuorganisation des BeSTs im Mai 2000 fand im Berner Aderland die Performance-Night «durchgehen» statt, mit Tanz-, Film- und Cabarettvorführungen. Dieses Jahr soll das Spektrum an Künsten, die in die Veranstaltung im Tojo Theater der Reitschule einfließen, noch breiter sein. Auf dem Anmeldungsflyer für interessierte TeilnehmerInnen steht: «In dieser Nacht geben wir dir die Möglichkeit, vor Publikum auf die Bühne zu stehen und das diesjährige Thema frei zu interpretieren. Die Form deines Auftritts, von Theater und Tanz über Video und Photographie bis zu deinen ganz eigenen Ideen, überlassen wir deiner Kreativität.»

Die hochkarätige Bühnen-Crew

KünstlerInnen, darunter Neulinge und Bestandene, die sich bis Redaktionsschluss angemeldet haben, sind Dominique Lüdi, Nik Streit, Andreas Fröhlich, Thomas Frésard, Thomas Huwiler, Toni Caradonna, Mike Bucher, Kathrin Hasler und Stephan Forrer mit «Denn sie wissen nicht, was sie tun». Ein Teilnehmer, auf den sich das Publikum besonders

Toni Caradonna wird an der Performance-Night seine interaktive Rasenmähernummer präsentieren.

freuen darf, soll hier etwas genauer beschrieben werden. Toni Caradonna, der schon seit zwölf Jahren neben der Uni Theatersport und Performance macht, wird im Tojo eine interaktive Rasenmähernummer zum Besten geben. Er beschreibt sie so: «Ich werde einen Rasenmäher balancieren, und Freiwillige werden Salatköpfe hineinwerfen. Natürlich gibt es Drummerhorn viel zu improvisieren, ich arbeite am liebsten so.» Mit seiner Nummer will Toni Caradonna unterhalten und amüsieren. Sein Ziel sei es, den Zuschauenden fünf gute Minuten zu schenken. Er achtet mehr auf Form, als auf Inhalt. Dabei hält er sich an seine goldene Regel: «Meine Auftritte sind subtil. Ich provoziere nicht gerne mit Performances unter der Gürtellinie. Ich will angemessen agieren, und meist wird darauf auch angemessen reagiert.» Den Leuten scheint seine Arbeit zu gefallen, Toni Caradonna hat schon diverse Preise abgeräumt, darunter auch den Kleinen Prix Waldo. Wofür das nun gut sein soll, Performance? Hingehen und sich selbst ein Bild machen!

Silvie von Kaenel

Toni Caradonnas Homepage: http://toni.caradonna.ch Datum: 13. April 2002 Ort: Tojo Theater in der Reitschule Türöffnung: 21 Uhr Eintritt: 10.- / 15.- Musik: DJ Wolf, DJ Neevo, Downbeat und Groove, bis Clubb Jazz und Broken Beats Lust, an der Performance-Night mitzumachen? Anmeldung und Information bei Christian Götz und Laura Marrer, Tel. 031 331 73 37 oder lurdi@gmx.net. Auch spontane Performances, die erst am Abend entstehen, sind willkommen.

Gesucht: Der beste Dichter Berns

Am 12. April winken 350 Franken am Reim-Wettbewerb

Jährlich findet an der Alpeneggstrasse 8 ein Dichter-Wettstreit statt. Neu ist in diesem Jahr, dass attraktive Preise gewonnen werden können. Zahlreiche Teilnehmer messen sich mit ihren Reimkünsten. Wer hat die besten Verse geschmiedet, wer kann mit seinen Gedichten das Publikum und vor allem die Jury am ehesten überzeugen? Auf diese Fragen erhält nur eine Antwort, wer an diesem Wettbewerb teilnimmt. Mitmachen ist ganz einfach: Schreibzeug hervorholen, ein schönes, literarisch hochstehendes oder spassiges Gedicht schreiben, bis am 10. April 2002 um 24 Uhr per email bei praesidium@zofingia-bern.ch anmelden und das Gedicht am 12. April 2002 um 18.30 Uhr an der Alpeneggstrasse im Zofingerhaus persönlich vortragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Studenten der Universität Bern. Mitmachen lohnt sich, denn die Preise können sich sehen lassen:

1. Preis: Reisegutschein von TCS Reisen im Wert von 250 Franken.
  2. Preis: Büchergutschein im Wert von 100 Franken.
  3. Preis: Gutschein vom Restaurant Altes Tram Depot im Wert von 50 Franken
- Als Trostpreis winkt immerhin noch ein Meter Bier...

(Weitere Infos unter www.zofingia-bern.ch)

# Veranstaltungstipps

## SCHLACHTHAUS

**Mi-Sa 3.-6.4. jeweils 20.30 h**  
**OffOff-Bühne: Factory**

ein Stück Theater von Igor Bauersima mit Carsten Henrich, Leiki Koliotofotis, Ruth Rutowski, Ingrid Sattes, Alexander Seibt, Mihaela Sirbu, Pascal Ulli, Alexander Ebeert; Inszenierung Daniel Rademacher; Raum Nadia Fistarol; Video Georg Lendorff, Dramaturgie Igor Bauersima – 30.–/25.–

**Di 9.4. 20 h**  
**Stage-TV**

die multimediale Bühnenshow mit Romano Carrara, Cornelia Clivio, Lorenz Matter; Inszenierung Brian Lausund; Videodesign Ralph Wiedemeier; Moderation (virtuell): Daniela Lager – ausverkauft – Restkarten an der Abendkasse ab 19 h

**Do 11.4. 20 h**  
**Stage-TV**

ausverkauft – Restkarten an der Abendkasse ab 19 h

**Mi 24.4. 15 h**  
**Sirup ink.**

ein blumiger Geschichtennachmittag für Menschen ab 4 Lenzen, Theaterladen, Rathausgasse 20 – Eintritt frei

**Mi 17.–So 28.4.**  
**auawirleben – zeitgenössisches Theater**

im Schlachthaus Theater mit folgenden Gastspielen:

**So/Mo 21./22.4. jeweils 20.30 h**  
**bash. stücke der letzten tage.**

von Neil LaBute mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus; Inszenierung Benjamin Walther; es spielen Michael Fuchs, Fatih Cavikollu, Julia Grafflage, Steffi Kautz; im Anschluss an die Vorstellung Gespräch mit dem Ensemble – 30.–/25.–

**Mi/Fr 24./26.4. jeweils 20.30 h**  
**Oscar Wilde und the Inconstant Prince**

ein Ensembleprojekt von und mit dem Blue Theatre & Bifet Theatre Belgrad; Inszenierung Nenad Colic; Ilija Ludovic, Ranko Trifkovic, Dejan Stojkovic, Nenad Colic; in englischer Sprache (deutsche Zusammenfassung liegt auf), im Anschluss an die Vorstellung Gespräch mit dem Ensemble – 30.–/25.–

Vorverkauf Münsterergass-Buchhandlung oder tel unter 031 312 60 60 oder [www.schlachthaus.ch](http://www.schlachthaus.ch) (detaillierter Spielplan)

▶ **Workshop: persönliche Laufbahnentwicklung**

Wohin will ich nach dem Studium, was kann ich bieten und was ist möglich für mich? Antworten auf diese und ähnliche Fragen sollen in diesem Workshop erarbeitet werden. Geleitet wird er von liz. & mag. rer. pol. Heidi Meyer-Küng, die beruflich Laufbahnberatung und Coachings macht. Der Kurs richtet sich an phil.hist. Studentinnen mit abgeschlossenem Grundstudium. Es können maximal acht Studentinnen teilnehmen. Das Ganze kostet 100 Fr. pauschal. Anmelden kann man sich bis spätestens am 12. April bei Rita Sidler, Freiestrasse 3, 3097 Liebefeld; Tel. 076 489 68 00; E-mail: [rsidler@gmx.net](mailto:rsidler@gmx.net).

Kursdaten: Donnerstag, 2./§16. und 30. Mai, jeweils 14–18 h

▶ **Grass aus der Ferne**

So heisst die neue Sonderausstellung im Museum für Kommunikation. Fremde Welten auf frühen Ansichtskarten können bestaunt werden. Ein Besuch ist nicht nur für Liebhaber von Nostalgie lohnenswert. 15. März 02 bis 5. Januar 03, Di–So 10–17 h

▶ **Arbeiterfest**

Liebe Arbeiterinnen und Arbeiter! Lasst uns zusammenstehen! Sie wollen unsere Lebensart vernichten; Sie wollen, dass wir anders denken; Sie wollen, dass wir anders feiern; Aber wir bleiben hart! Lasst uns deshalb bei einem richtigen Arbeiterfest vereinen!

Ein Überraschungsabend organisiert von auawirleben und den StudentInnen der Hochschule für Musik und Theater, Bern. Kostenpunkt: 15 Franken.

20. April, ab 22.30 h, Kulturhallen Dampfzentrale

▶ **Frauenbewegung feiert Geburtstag**

Das Archiv der Gestelli-Stiftung für die Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung feiert seinen 20. Geburtstag mit einer Ausstellung in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Vom 20. April bis am 28. September werden bedeutende Urkunden und kämpferische Plakate, überraschende Bilder und rare Objekte aus der bewegten und vielschichtigen Geschichte der Frauen und ihrer Vereinigungen gezeigt.

▶ **Holle is back**

Coverpop-Flocken. Holle machte Pause. Sie verbrachten ein ganzes Jahr im Übungskeller, versuchten, probten, scheiterten und reüssierten. Jetzt melden sie sich zurück mit einem neuen Repertoire. Sie schütteln tüchtig auf die Kissens und es schneien neue Songs vom Himmel – darunter sogar einige eigene... Sie seien weniger fadengrad und gassenhauerig, sondern filigran und erdenschön. Na ja, wer sich amüsieren will, 15 Franken kostet der Spass.

Freitag 5. April, 23 h, Kulturhallen Dampfzentrale, Bern

▶ **Nach dem Regen**

«Kein Regen seit zwei Jahren. Auf dem Dach eines Firmenhochhauses einer unbestimmten Stadt treffen sich Angestellte, Chefs und Sekretärinnen für die heimliche Zigarette. Rauchen verboten, sagt die Firma. Langsam entwickelt sich die Dachszenarie zu einer ganz eigenen Welt mit wechselnden Beziehungen. Liebe und Katastrophen brechen herein. Nur der Regen befreit die Figuren von der Trockenheit ihrer Gefühle. Unter Blitz und Donner schrauben sich die Leidenschaftlichen hoch und das Stück findet zu einem absolut unrealistischen Happy-End.» Mit diesen Worten preist die Hochschule für Musik und Theater ihre Abschlussproduktion im Studienbereich Theater an. Autor des Stückes ist Sergi Belbel. Der Eintritt kostet für Studierende 20 Franken.

Donnerstag 25. April, 19.30 h, Grosse Halle im DG, Sandrainstr. 3, Bern. Weitere Vorstellungen bis zum 17. Mai jeweils Mittwoch bis Sonntag, 19.30 h

▶ **Preisträger reden, reden, reden**

Die Preisträger des Berner Umwelt-Forschungspreises 02 halten gemeinsam einen Vortrag. Martin Flügels Referat trägt den Titel: «Von der Volksgesundheit zur Würde der Kreatur. Oder was Umweltehtik und Umweltpolitik miteinander zu tun haben.» Im Anschluss daran spricht Agnes Nienhaus über neue Ansätze der Katastrophenbewältigung anlässlich des Hochwassers von 1834. Könnte interessant werden.

Donnerstag 18. April, 18.15 h bis 19.45 h, Uni-Hauptgebäude, Hochschulstr. 4, Kuppelsaal

▶ **Theaterskandal: After sun**

Rodrigo Garcia lässt sich für «After sun» vom Mythos des Phaeton inspirieren. Phaeton, Sohn des Sonnengottes Helios, selbst nur Halbgott, wollte ambitiös den Sonnenwagen selber lenken, verlor aber die Kontrolle, verbrannte zu Asche und brachte die ganze Menschheit in Gefahr. Jetzt erzählen sich diese Legende Juan und Patricia: Sie sind die Phaetons von heute. Die obsessiv-atemlose Sprache von Rodrigo Garcia, seine Wut, seine Masslosigkeit und explosive Ironie tragen die beiden fort, auf einen anderen Planeten, gemacht aus Sprache und Poesie. «After Sun» wurde am letzten «International Meeting of ancient Drama» in Delfos, Griechenland uraufgeführt und löste einen grossen Theaterskandal aus. Seither reist «La Carniceria Teatro» um die halbe Welt. Für 25 Franken gibt es sie nun in Bern zu sehen. Der Autor und das Ensemble sind im Anschluss an die Vorstellung anwesend.

Sonntag 21. April, 20.30 h, Tojo-Theater der Reitschule, Bern,

▶ **Faszination der Kornkreise**

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Allgemeinen Ökologie, kurz: AGFAÖ lädt ein. Werner Anderhub, der Autor des Buches «Das Geheimnis der Kornkreise», und Dr. chem. Christian Züst halten ein Diareferat. Gute Gründe hinzugefügt: Man sieht, was ein Diareferat ist und erfährt etwas über Kornkreise.

Freitag 19. April, 19.30–21.30 h, Uni-Hauptgebäude, Hochschulstr. 4, Aula 2. Stock

## Tipp des Monats

### Tourist spielen

rm. Seien wir mal ehrlich: Ist es nicht so, dass all die Touristen, die Bern besuchen, mehr über die Stadtgeschichte wissen als wir Eingessenen? Oder machen wir eine Testfrage: Weshalb sind in der Altstadt die Häuser so schmal? Genau: Weil früher die Häuser nach Breite an der Strasse bezahlt wurden, da haben einfach alle in die Länge gebaut. Wer das nicht gewusst hat, kann sich ja überlegen, mal eine Stadtführung mitzumachen. Von der Schlauchbootstadtführung bis zur herkömmlichen zu Fuss ist vieles möglich. Mit einer Kappe tief ins Gesicht gezogen und einer Sonnenbrille, versteht sich. Sonst könnte ei-



Kennt ihr diese Sehenswürdigkeit?

Foto: zvg

nen ja jemand erkennen! Die andere Möglichkeit, ein paar Anekdoten aus der Hauptstadt zu erfahren, wäre einen Reiseführer anzuschaffen. Dann muss man nur noch ein paar Kollegen zusammenkratzen und los geht der Spass.

Infos: [www.berne.ch](http://www.berne.ch) (City Tours)  
[www.bernvirtuell.ch](http://www.bernvirtuell.ch)  
[www.bernetourism.ch](http://www.bernetourism.ch)

## Service

### Beratung / Service

**Linksammlung Beratungsstellen**  
<http://subwww.unibe.ch/links/services.html>

**Infobroschüren**  
<http://subwww.unibe.ch/dienstleistungen/infobroschueren.html>

**Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Uni Bern**

Beratung für Frauen an der Uni bei studienbezogenen, persönlichen und beruflichen Schwierigkeiten. Die Abteilung vermittelt Kontakte zu StudentInnengruppen, Fachfrauen und Professorinnen, Zusammenarbeit mit inner- und ausseruniversitären Institutionen. Förderung der Frauenforschung in den verschiedenen Disziplinen und Unterstützung entsprechender Veranstaltungen.

Gesellschaftsstrasse 25, Tel.: 031 631 39 31/32, Mo–Fr, Zi 4a (Anmeldung nötig)

**Kantonale Stipendienstelle**  
Beratung in Stipendien- und Darlehensfragen und in allen Problemen der persönlichen Ausbildungsfinanzierung. Sprechstunden (ohne Voranmeldung): Mo–Fr 9.30–11.30 h.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Ausbildungsbeiträge, Sulgenekstr. 70, 3005 Bern, Tel.: 031 633 83 40.

**Immatrikulationsdienste und Kanzlei**

Fragen zu Voranmeldung, Immatrikulation, Fachwechsel, Beurlaubung, Exmatrikulation, Zulassungsfragen, AuskulantInnen.

Auskunfts- bzw. Öffnungszeiten: Tel.: 9–11.30 h und 14–16.30 h  
Kanzlei: 9–12 h und 14–17 h  
Schalter: 9–11.30 h und 14–15 h  
Hochschulstrasse 4, 3012 Bern  
Tel.: 031 631 39 11,  
Fax: 031 631 80 08  
E-Mail: [kanzlei@imd.unibe.ch](mailto:kanzlei@imd.unibe.ch)  
<http://www.advd.unibe.ch/imd>

**Beratungsstelle der Universität und der Fachhochschule**

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung und persönlichen Anliegen. Anmeldung im Sekretariat. Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr. Ausleihe: Mo–Fr 8–12 und 13.30–17 h (Mi-morgens geschlossen).

Online Studienführer Uni Bern:  
<http://www.beratungsstelle.unibe.ch>  
Erlachstrasse 17, 3012 Bern.  
Tel.: 031 631 45 51,  
Fax: 031 631 87 16

**Anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle**  
Medizinische Poliklinik, Inselspital Bern, Tel.: 031 632 27 45

**Studentische Bugenossenschaft Bern**

Buchhandlungen befinden sich an folgenden Adressen:  
Buchhandlung Unibobler, Länggassstr. 49  
Buchhandlung Uni-Hauptgebäude, Hochschulstr. 4  
Buchhandlung für Medizin, Murtenstr.17  
[www.bugeno.unibe.ch](http://www.bugeno.unibe.ch)

### SUB-Dienstleistungen

(nur für SUB-Mitglieder und DL-Abos)

StudentInnenenschaft der Universität Bern  
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9  
Administration, Vorstand  
031 301 00 03, Fax 031 301 01 87,  
[sub@sub.unibe.ch](mailto:sub@sub.unibe.ch)  
<http://subwww.unibe.ch>

**Öffnungszeiten SUB**  
Mo 15–18 h, Di–Do 11–17 h

**Wohn- und Stellenbüro**  
Wohnungen/Jobs nur für Studierende. Für SUB-Mitglieder und angeschlossene Schulen kostenlos.

Anmeldung für Mailing List mit Wohn- und Stellenangeboten:  
<http://subwww.unibe.ch/dienstleistungen/wost.html>

Entgegennahme von Wohn- und Stellenangeboten: Tel. 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87  
[wost@sub.unibe.ch](mailto:wost@sub.unibe.ch)

### StudiJob SUB

Stellenvermittlung der StudentInnenenschaft der Uni Bern. Dossiervermittlung der Studierenden für gute Teilzeit- und Temporärjobs sowie für ein abgeschlossenes Studium.

Unibobler, Länggassstr. 49 B-103  
Öffnungszeiten ab 2. Nov. 01:  
Mo, Mi 13–17, Fr 9–13 h  
Tel: 031 631 35 76  
(ev. SUB 031 301 00 03)  
[studijob@sub.unibe.ch](mailto:studijob@sub.unibe.ch)

### Rechtsberatung

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)  
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in allen Rechtsgebieten ausser Steuerrecht. Jeden Dienstag während des Semesters ab 18.00 h. Telefonische Anmeldung obligatorisch.

### Kopieren

Kopieren für 8 Rappen pro Kopie auf Recyclingpapier. Originaleinzug, Sorter, 50 Kopien pro Minute.

### UGA

Mit einem unpersönlichen Generalabonnement der SUB für neu Fr. 27.– pro Tag im Land herumreisen. SUB-Mitglieder reservieren persönlich (mit Legi, Barzahlung) frühestens einen Monat im voraus auf der SUB.

**Stühle im Schlachthaus-Theater**  
Reservation der zwei Gratisstühle direkt beim Schlachthaus: 031 312 60 60

### Veloanhänger/Boule

Veloanhänger mit Kupplung und Boulekugeln kostenlos gegen Hinterlegung der Legi oder eines Depots von Fr. 100.– Reservation: SUB

### Uni-Gruppierungen

#### Uni Big Band

Proben: Mo 20.15–22.30 h,  
Hallstr. 12  
Kontakt: 079 341 00 71  
[s.minder@schweiz.org](mailto:s.minder@schweiz.org)  
<http://www.ubb.unibe.ch>

#### UOB - Uniorchester Bern

Proben: Mi 19.00–22.00 h, Muesmatt  
Kontakt: Regula Everts, 078 713 35 98  
[regula@everts.ch](mailto:regula@everts.ch)  
<http://www.kl.unibe.ch/other/uniorch>

#### Chor der Universität

Proben: Di 18.30–21.00 h,  
Aula Muesmatt, Gertrud-Wockerstr. 5,  
Kontakt: [evash@gmx.ch](mailto:evash@gmx.ch)  
<http://subwww.unibe.ch/grp/chor>

#### STIB - Studenti Ticinesi a Berna

Per avere informazioni più dettagliate chiamate il numero 031 301 77 35 (Jan Braunwalder).

#### ESDI Kurse

Internetseiten selber herstellen  
<http://www.esdi.unibe.ch>  
Infoline: 0 860 765 469 703

#### AIESEC Bern - die internationale Studentenorganisation

Praktikumsvermittlung ins Ausland.  
Kontakt: AIESEC Bern, Gesellschaftstr. 49, Tel.: 031 302 21 61  
<http://www.cx.unibe.ch/aiesec>

#### Bibelgruppe für Studierende

Infos: Andreas Allemann,  
Tel.: 031 972 62 68,  
[allemann@gmx.ch](mailto:allemann@gmx.ch)  
<http://subwww.unibe.ch/grp/bgs>  
ASA-Treffen (für ausl. Studierende und AkademikerInnen) Kontakt: Michael Bachmann, Tel. 031 951 91 50

#### EUG - Evangelische-reformierte Universitätsgemeinde

Infos: EUG, Pavillonweg 7  
Tel.: 031 302 58 48  
[eug@refkirchenbeju.ch](mailto:eug@refkirchenbeju.ch)  
<http://www.refkirchenbeju.ch/eug>

#### AKI - Katholische Unigemeinde

Infos: AKI, Alpeneggstr. 5  
Tel.: 031 307 14 14  
Franz-Xaver Hiestand,  
[akiunige@datacomm.ch](mailto:akiunige@datacomm.ch),  
<http://www.aki.unibe.ch>

#### Campus live

Infos: Susanne Streit,  
Tel.: 031 721 47 34,  
[susanne\\_streit@hotmail.com](mailto:susanne_streit@hotmail.com)

#### SchlUB - Lesbisch-Schwule Unigruppe Bern

SchlUB c/o SUB, Lerchenweg 32  
<http://subwww.unibe.ch/grp/schlub>

**Akad. Motorradclub Uni Bern**  
Infos: Reto Kohler, Tel.: 031 872 03 15  
[info@amc-bern.ch](mailto:info@amc-bern.ch)

#### StudentInnenfilmclub Bern

Kontakt: Michael Roethlisberger  
Tel.: 078 645 15 22, [sfc@gmx.ch](mailto:sfc@gmx.ch)  
<http://www.studentinnenfilmclub.ch>

Promikum



Hans Lauri Ständer

Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag

Wozu brauchen wir zu Beginn des neuen Jahrtausends eine Landesausstellung?

Der Umstand, dass die EXPO.02 mit ihren Arteplages in Biel-Bienne (BE), Murten-Morat (FR), Neuchâtel (NE) und Yverdon (VD) sowie der mobilen Plattform des Kantons Jura im ESPACE-MITTELLAND stattfindet, verdeutlicht: Sie soll ein Zeichen sein für den Brückenschlag zwischen den verschiedenen Sprachregionen und Kulturen unseres Landes. Damit kann sie eine Manifestation sein für den Zusammenhalt und den Zukunftsglauben unseres Landes an der

Schwelle zum neuen Jahrtausend. Die EXPO.02 soll allen Besuchern eine Gelegenheit bieten, sich mit der Schweiz von morgen zu befassen. Dazu gehört, dass unsere Heimat weiterhin als selbstbewusste und selbstbestimmte, aber offene Nation auftritt. Als Nation, die in der Lage und willens ist, auch in internationalen Staatengemeinschaften wie der UNO einen vollwertigen Beitrag zu leisten.

Dass wir für die EXPO.02 einen derart hohen finanziellen Preis zahlen müssen, macht auch mir keine Freude. Daran vermag die Feststellung nichts zu ändern, dass das Budget der EXPO.02 gemessen am Brutto-sozialprodukt nicht höher als dasjenige der Landesausstellungen von 1939 und 1964 ist. Allerdings sind die Kosten in ein Verhältnis

zum Nutzen zu stellen. Die EXPO.02 hat neben der erwähnten staatspolitischen auch volkswirtschaftliche Bedeutung: Gemäss wissenschaftlichen Studien werden die durch die EXPO.02 ausgelösten Investitionen und Konsumausgaben aller Akteure auf rund 2.2. Milliarden Franken geschätzt.

Die EXPO.02 bietet allen Veranstaltern die Gelegenheit, sich zu präsentieren. Der Kanton Bern wird mit der Stadt Biel das PROJEKT B<sup>2</sup> (= Biel und Bern) realisieren, welches die Promotion des Lebens- und Wirtschaftsstandortes zum Ziel hat. Mit dem sympathischen Empfang, den wir Berner den Besuchern aus der Schweiz und aus dem Ausland vor der Arteplage von Biel bereiten wollen, soll die Zuneigung zum Kanton Bern auch bei Nichtbernern geweckt werden.

Der Berner Kantonaltag vom 22. Juni in Biel wird mit seiner Vielfältigkeit das Seine dazu beitragen. Auch die Heimatfabrik in Murten, an welcher der Kanton Bern als Mitglied des Espace Mittelland beteiligt ist, soll symbolhaft dem nationalen und internationalen Publikum das Modell einer erfolgreichen Zusammenarbeit über bestehende Grenzen hinaus vor Augen führen.

Sinnbild für die Beweglichkeit und Innovationsfähigkeit, welche uns Gegenwart und Zukunft abverlangen, ist die Mobile Arteplage im Drei-Seen-Land. Dem Faustischen Diktum «Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag» entsprechend, mag sie Vorbild dafür sein, neue Aufgaben in einer sich ändernden Welt entschlossen anzugehen und neue Ziele anzusteuern.

Comic



In acht Stationen stellt Krabat Sindelar seinen Tagesablauf dar. Die Erlebnisse entsprechen jedoch nicht eins zu eins der Realität, mit anderen Worten, das lyrische Ich ist nicht identisch mit dem wahren Ich. In jedem Teil der Serie arbeitet Krabat mit Zitaten von Liedern und gibt dazu deren Herkunft an. Die Liederzitate sind auf die jeweilige Tagessituation abgestimmt.

Rumors Kitchen

YB hautnah!

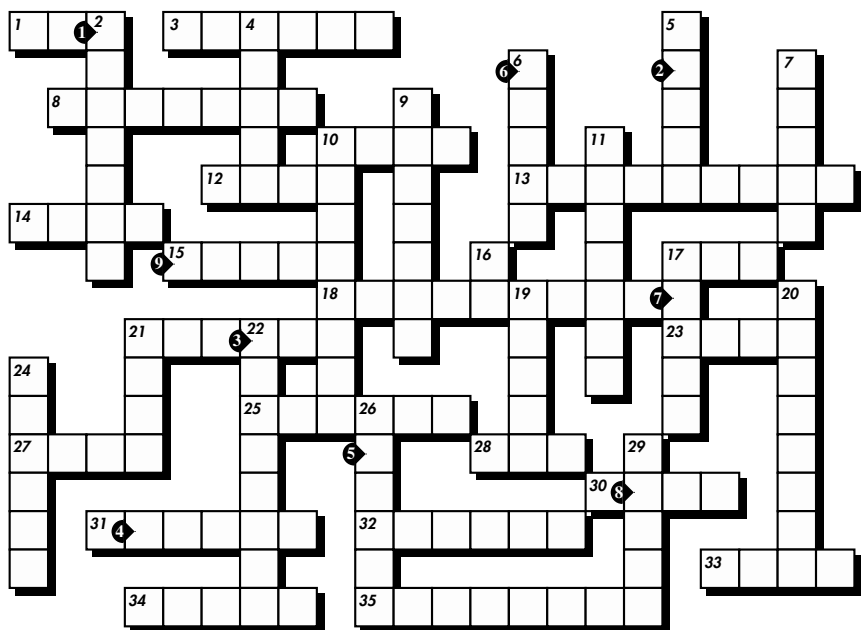


Seit kurzem ist die SUB stolze Besitzerin von fünf YB-Saisonkarten. Im Tausch gegen ein Depot von hundert Franken oder der Legi kann sich der geneigte Fan oder sonst wie Interessierte gratis einen Stehplatz erwerben. Auf das kommende Semester hin erweitert die SUB dieses Angebot mit einem zusätzlichen Highlight. Jeder zwanzigste Benützer (die weibliche Form ist selbstverständlich begriffen!) gewinnt ein Treffen mit einem YB-Spieler seiner Wahl. Wer also das nächste Mal von diesem Angebot Gebrauch macht, soll nicht vergessen, ein Kreuzchen hinter seinen Lieblingsspieler zu setzen. Der Wettbewerbsteilnahmetalon wird auf Anfrage mit den Spielkarten ausgehändigt. Mitgliedern des SUB-Vorstandes und des UNIKUM-Redaktionsteams ist die Teilnahme am Wettbewerb untersagt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Nebenbei: Leider wird das Highlight durch mangelndes Verständnis von Seiten der Ehefrauen bzw. Lebensgefährtinnen gewisser Fussballer überschattet. So fühle sich die SUB in den letzten Wochen gezwungen, einige nicht sehr schöne Anrufe von eifersüchtigen Partnerinnen entgegen zu nehmen. Nach teils heftigen Wortgefechten hat man sich in den extremsten Fällen schliesslich darauf geeinigt, dass sich die betreffenden Tschüttler nur mit gleichgeschlechtlichen Wettbewerbsgewinnern treffen werden.

So steht den weiblichen Teilnehmerinnen leider nur eine beschränkte Auswahl an Spielern zur Verfügung. Als Trösterli bekommen aber diejenigen Frauen, die einen der Tabu-Spieler zu ihrem Liebling auserkoren haben, am Ende des Matches das ungewaschene Trikot ihres Favoriten geschenkt. Wenn das kein Ersatz für ein Date ist! Doch auch hier gilt: Nur solange Vorrat!

Kreuzworträtsel



Horizontal

- 1 noch euroasiatische Staatengemeinschaft
- 3 Abschluss einer Zigarette
- 8 Musikstilrichtung (Techno)
- 10 Bildtraeger
- 12 hat die Telefonnummer 1414
- 13 Früher nannte man ihn auch «Austag» oder «Lenz»
- 14 soviele Tage lang isst Yvonne-Noa nicht
- 15 Fingerspitzenschutz
- 17 englische Abkürzung für Flüssigkristallbildschirm
- 18 Medizinar und Politiker
- 21 haftende Distelblüte
- 23 Manche sagen, so habe die Mutter der heiligen Maria geheissen
- 25 Blume mit trichterförmiger Blüte
- 27 Dieser kühne Burgunder verlor alle Schlachten gegen die Eidgenossen
- 28 Wir sind dabei!
- 30 geflochtener Behälter
- 31 Zusammensetzspiel
- 32 rohes Fleischgericht
- 33 Chefredaktor des Spiegels
- 34 Schweizer Luftfahrtgesellschaft
- 35 Mauer aus zugespitzten Pfählen

Senkrecht

- 2 Felgenspanner
- 4 mit Schlössern gesäumter französischer Fluss
- 5 Medizinar
- 6 Ausdehnung nach unten
- 7 körperlich oder geistig beeinträchtigt
- 9 negatives Verhaltensmuster arroganter Stars
- 10 Guillotine einfacher buchstabiert
- 11 Medizinar
- 16 Wir sind nicht dabei!
- 17 tropische Schlingpflanze
- 19 einer der Sieben Weisen im alten Athen
- 20 wo der Baum der Erkenntnis stand
- 21 Norddeutsche Hafenstadt
- 22 Kulturzentrum in Berlin
- 24 prototypisch Iglubauer, wörtlich Rohfleischfresser
- 26 Portabler Computer
- 29 Schuhteil

Auf den/die GewinnerInnen wartet ein Eintritt in die



Lösung vom unikum 91: «Feuerwehr»

Die Eintritte in die cinématta vom unikum 91 gehen an: Mara Tiberini, Morgartenstr. 13, Bern Ruth Graf, Stutz, Walkringen